

nung mit ihren starken Rentenforderungen vor allem die Unzufriedenheit weiter Arbeitskreise über den schwachen Widerstand der preußischen Sozialdemokratie gegen die gewalttätige Reichsregulierung gebildet. Danach wäre also der scharfe Gegensatz zwischen dem Reichsministerium der SPD-Führer vor der preußischen Reichstagswahl und ihrem kleinlauten Verhalten nach der Hauptgrund für den kommunistischen Auftrieb. Darum konnte die „Eiserne Front“ auch trotz heftigster Propaganda die Vorteile der Oppositionsstellung nicht ausnützen. Der gesamte Block des Marxismus ist allerdings mit rund 18,2 Millionen Stimmen genau so stark wie vor zwei Jahren; anteilmäßig ist er jedoch in Anbetracht der größeren Wahlbeteiligung und des Hinzuiretens von Jungwählern eine Kleinigkeit zurückgegangen. Und noch eine Feststellung ist wichtig: Die nationalsozialistische Bewegung hat den internationalen Marxismus beider Richtungen zusammen mit einer halben Million Stimmen überflügelt.

Wegen wir zur Mitte über zu den Parteien, die trotz ihrer Vorkindens in der Mitte liegen. Da gibt es bekanntlich nach dem Verfall der übrigen nur noch die beiden Arme des politischen Katholizismus im Zentrum und in der Bayer. Volkspartei. Beide zeigen sich hohler als über ihren Zuwachs. Nach Ausweis der Landtagswahlen im Mai hätten sie Anspruch auf 8 Millionen Stimmen gehabt und tatsächlich haben sie 6 1/2 Millionen erreicht. Hier erhebt sich zuerst die Frage: woher sind diese neuen Zentrumswähler gekommen? Die Einzel-ergebnisse in den Wahlkreisen geben die Antwort: sicher nicht aus größeren Reichsverbänden der katholischen Parteien, sondern vom rechten Flügel der Staatspartei und von den linken Flügeln der Volks- und der Wirtschaftspartei. Was hier nicht nach rechts abgewandert ist, hat über alle west-anstehenden Gegenstände hinweg politischen Halt im Zentrum gesucht. Auf Grund dieser Tatsache erklärt die Zentrumspresse die Drängung zum moralischen Sieger des Wahlkampfes und feiert die angeblich behauptete Schlüsselstellung. Gerade mit dieser aber hapert es bei näherem Zusehen. Das Zentrum hat nämlich die Schlüsselstellung nur insofern behalten, als seine Mitwirkung an einer parlamentarischen Regierung der Reichsregierung unentbehrlich geblieben ist; es hat sie aber insofern verloren, als es nicht mehr die Möglichkeit hat, aus eigenem Entschluß zwischen einer Rechts- und einer Linkskombination zu wählen. Das ist das Wesentliche und darauf hat bisher die beherrschende Stellung des Zentrums beruht. Den Schlüssel der politischen Entwicklung haben heute tatsächlich die Nationalsozialisten in der Hand, weil sie darüber entscheiden können, ob sie das Zentrum noch als bindungsfähig für die nationale Bewegung erachten oder ob sie eine autoritäre Staatsführung ohne parlamentarische Rechtfertigung vorziehen. Schließlich ist in diesem Zusammenhang noch die Feststellung bemerkenswert, wenn auch nicht aktuell, daß auch ohne das Zentrum im neuen Reichstag eine reine Reichsregierung möglich wäre in ihrem ursprünglichen nationalen Einstellung bestimmt. Mit ihren 22 Mandaten hätte die Rechte genau die absolute Mehrheit mit 304 gegen 303 Stimmen.

Auf der rechten Seite wendet sich das Hauptinteresse der Weiterentwicklung der Hitlerbewegung zu. Hier blieb das Schlagwort der Linken in ihren Wahlberatungen: Stillstand der nationalsozialistischen Welle. Wenn man genau zuhört, so ergibt sich, daß die Nationalsozialisten unter Zurundelegung der letzten Landtagswahlen auf 12,6 Millionen Stimmen rechnen dürfen. Wenn sie tatsächlich 18 1/2 Millionen erreicht haben, so ist das kein Stillstand, sondern ein weiterer beachtlicher Anstieg. Man kann nur sagen, daß er sich nicht in dem gleichen räumlichen Tempo wie in den Frühjahrsabwahlen fortgesetzt hat. Viel wichtiger und ausschlaggebender aber ist es, die Entwicklung unter Beachtung der Gesichtspunkte zu prüfen, mit denen die Linke den Wahlkampf gegen den Nationalsozialismus geführt hat. Da blieb es doch: Wegen der Reichsbarone! Dieser toleriert Papen und seine Rotverordnungen! Die Nationalsozialisten wurden für die Papenregierung verantwortlich gemacht und haben die Verantwortung in einigen Ländern auch tatsächlich getragen. Und es blieb, wenn man sie nur mit der Regierung befaßt, dann werde es gleich mit ihrem Hauber vorbei sein. Diese Annahme ist durch die Wahlergebnisse im ganzen und im einzelnen widerlegt worden; denn im Reich kam nicht der

nationalsozialistische Rückschlag, mit dem die Linke nachweislich gerechnet hatte und in den Ländern Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg und Anhalt, wo die Nationalsozialisten die Regierung führen oder an ihr beteiligt sind, haben sie weitere Gewinne erzielt. Eine gerechte Beurteilung müßte also anerkennen, daß die Hitlerbewegung diese erste praktische Bewährungsprobe recht gut bestanden hat. Stimmungsmaßstäbe ist ferner beachtenswert, daß die Nationalsozialisten auch in Bayern durch Ueberflügung der sozialistischen Volkspartei zur stärksten Partei geworden sind, Bayern die Entfesselung aller antipreußischer Instinkte nach dem Vordringen des Unformverbot. Unter dem Eindruck dieser Ueberflügung sind die freistufigen Führer des bayerischen Zentrums schon viel handsamer geworden als vor dem Wahlsieg. Ebenso bedeutungsvoll ist es, daß nun auch in Thüringen wieder eine nationalsozialistischegeführte Regierung am Ruder kommt, weil dort die Deutsche Volkspartei, die feinerseit die Freikommunisten gepregelt hatte, aus ihrer Schlüsselstellung verdrängt und vernichtet worden ist. Wenn man alle diese Einzelheiten berücksichtigt und würdigt, dann wird die Siegestimmung im Braunen Haus durchaus verständlich.

Wenn man den Flügel der nationalen Bewegung, in der die Deutschnationalen Volkspartei, ist die Entwicklung nicht einseitig. Nach dem Schluß der Landtagswahlen vom April dürfte sie mit 2 Millionen Stimmen rechnen, das Wahlergebnis hat ihr 170 000 mehr gebracht.

Dieser Zuwachs ist aber durchaus aus dem Besten des Reiches gekommen; in den allen konservativen Hochburgen Ostelbiens sind Verluste zu verzeichnen, denen weitaus die Erbe zum Teil abträglich hohe Gewinne gegenüberstehen. Die Stimmen stiegen in der Hauptsache aus den Kreisen der aufgelösten „rechten Mitte“. In einigen Großstädten, die aufgelösten „rechten Mitte“. In einigen Großstädten, die aufgelösten „rechten Mitte“. In einigen Großstädten, die aufgelösten „rechten Mitte“.

Um diese Umschau auf dem Schlachtfeld der Parteien noch mit einem Überblick abzuschießen, sei vermerkt, daß die Splitterparteien im letzten Drittel des Stimmzettels nur 120 000 Stimmen, also die Stärke von zwei peruanischen Mandaten, auf sich vereinigt haben. Ein Zeichen, dessen Bedeutung in Deutschland endlich weniger werden, daß die Eigenbrötler in Deutschland endlich weniger werden, daß die Eigenbrötler in Deutschland endlich weniger werden, daß die Eigenbrötler in Deutschland endlich weniger werden.

Scharfe Angriffe Rubes gegen v. Papen

Berlin, 3. Aug. Im preußischen Presseblatt der NSDAP. nimmt der Fraktionsvorsitzende der nationalsozialistischen preußischen Landtagsfraktion in äusserst kritischer und scharfer Weise zur gegenwärtigen innerpolitischen Lage sowie zur Reichsregierung von Papen Stellung. Unter der Ueberschrift „Der nationalsozialistische Sieg“ sagt er u. a. Ueberschrift „Der nationalsozialistische Sieg“ sagt er u. a. Ueberschrift „Der nationalsozialistische Sieg“ sagt er u. a. Ueberschrift „Der nationalsozialistische Sieg“ sagt er u. a.

Wir Nationalsozialisten haben gar keinen Anlaß, im Reich oder in Preußen auf die Herren von Papen, Dr. Bracht und Freiherr von Gagel irgendwelche Rücksicht zu nehmen.

Ich brauche nicht darauf hinzuweisen, daß wir Nationalsozialisten Vorurteile wie in Königsberg scharf verurteilen und ablehnen. Wir bedürfen auch keiner Belehrung durch Herrn Dr. Bracht über das, was Disziplin ist, und über das, was die Staatsnotwendigkeiten verlangen. Wir sind durch die preußischen Innenminister seit dem November 1931 daran gewöhnt, daß sie am lauteften nach Staatsdisziplin rufen, die in ihrer privaten politischen Auffassung von dieser Staatsdisziplin erheblich weniger erkennen lassen als wir. Die Reichstagswahlen werden mit ihrem ungeheuren Sieg der NSDAP. nicht nur die Neuordnung der Dinge im Reich herbeiführen müssen, sondern auch die empfindliche Regelung der preußischen Staatsangelegenheiten bringen. Wir Nationalsozialisten in Preußen lehnen

eine Statthalterhaft getarnter Zentrumsleute in dem Staate Friedrich des Großen ab. Wir Preußen sind gewohnt, uns selbst zu regieren. Auch die getarnten Zentrumsleute wollen davon Notiz nehmen, das tarnten Zentrumsleute wollen davon Notiz nehmen, das tarnten Zentrumsleute wollen davon Notiz nehmen, das tarnten Zentrumsleute wollen davon Notiz nehmen.

Volkspartei fordert Rechtskoalition

Berlin, 3. August. In der Frage einer nunmehrigen Beteiligung der Nationalsozialisten nimmt die „National-liberale Correspondenz“ u. a. wie folgt Stellung: Die einzige Möglichkeit, daß die Nationalsozialisten sich mit dem Zentrum verständigen, wird von der Presse nicht als sehr aussichtsreich bezeichnet. Trotzdem: nach dem Wahlergebnis muß dieser Weg beschritten werden, und es sollte nicht ausgeschlossen sein, daß der Reichskanzler selbst die Vermittlung übernimmt. (?) Hitler wird natürlich sehr weitgehende Forderungen stellen, die (nach verschiedenen Meldungen) nichts mehr und nichts weniger bedeuten, als die Uebernahme aller wichtigen Posten durch seine Partei, so daß das Zentrum nur eine bescheidene Rolle zu spielen hätte. Ob das der Fall ist, wird sich am besten aus den Verhandlungen selbst ergeben. Selbst der „Demokratische Zeitungsdiener“ sagt sich reserviert in diese Richtung der Tatsache und meint, daß man schon im Jahre 1930 den Weg beschritten mußte, die Nationalsozialisten an die Verantwortung zu zwingen. Diese Einsicht kommt etwas spät, und man muß deshalb daran erinnern, daß die führenden Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei gerade von der bürgerlichen Linkspresse in scharfster Weise bekämpft und als „Mißführer der Nationalsozialisten“ beschimpft worden sind, als sie schon vor langer Zeit diesen Standpunkt vertraten. Würde man ihnen gefolgt sein — und es gab im Jahre 1931 Situationen, in denen die Nationalsozialisten gegen verständnisvoll annehmbare Zugeständnisse zum Eintritt in die Regierung bereit waren — dann würde die Nationalsozialistische Partei niemals 230 Mandate erreicht haben. Diese Möglichkeiten sind damals ungenutzt geblieben, weil der Reichskanzler Dr. Brüning es nicht wollte, weil er in der Hoffnung war, er könne die Wirtschaftskrise meistern und dann den Nationalsozialisten ein Paroli bieten.

Thüringen erhält eine nationale Regierung

Berlin, 3. August. (Eigene Drahtmeldung.) Der neu-gewählte Thüringische Landtag tritt am 28. August zum ersten Male zusammen. Der Thüringer Landtag stellt in einer Betrachtung heute fest, daß nunmehr eine klare Reichsmehrheit im Landtag besteht. Für den Landtag sei das Entscheidende, daß er bei der Regierungsbildung keinesfalls ausgeschaltet werden kann. Wegen seiner Stimmen sei überhaupt keine Regierungsbildung möglich.

Nur eine nationale Regierung könne in Frage kommen.

In Bezug auf ihre parteimäßige Zusammensetzung gebe es allerdings mancherlei Möglichkeiten. Theoretisch sei es denkbar, daß man die Nationalsozialisten in alle in eine Regierung bilden läßt, die vom Landtag toleriert wird, und ebenso sei es auch möglich, eine Regierung mit Nationalsozialisten und Landtag zu bilden. Ferner sei auch eine überparteiliche Regierung ohne parteimäßige Bindung denkbar. Ueber alle Wahlberatungen hinweg müßten aber die nationalpolitischen Aufgaben und Notwendigkeiten des Landes in den Vordergrund gestellt werden. Es gelte jetzt, Thüringen zu erhalten und seine Rechte und seine hohe kulturelle Tradition zu wahren. Der Landtag weist auf die Frage der Reichsreform hin und erklärt schließlich, daß die schwierigen Verhandlungen, zu denen es bei der Reichsreform kommen wird, nur von Männern geführt werden können, die ihr Heimatland kennen und es mit jader Kraft zu verteidigen gewillt sind.

Verhandlungen in der Butterzollfrage

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. August. In Berlin sind Vertreter der holländischen und der dänischen Regierungen eingetroffen, um mit dem Reichs Ernährungsministerium Verhandlungen in der Butterzollfrage zu führen. Die durch Deutschland vorgenommene Drohung der Buttereinfuhr hat namentlich Holland und Dänemark zu Besprechungen werden sollen. Man hofft, eine mittlere Linie zu finden und durch stabile Tarife und Kontingente sowohl die deutschen als auch die Wünsche der biederigen Importländer berücksichtigen zu können. Wenn die Verhandlungen abgeschlossen sein werden, steht im Augenblick noch dahin. Zur Behebung der Notlage, in der sich die deutsche bäuerliche Veredelungswirtschaft befindet, denkt man im Reichs Ernährungsministerium auch an die Einführung eines Weimischungszwanges von Butter für Margarine. Dadurch würde nicht nur der Import von ausländischen Fetten und namentlich Polen eingespart, sondern auch eine wesentliche Devisenverzinsung erzielt werden können.

Der Handelsminister der Vereinigten Staaten zurückgetreten. Handelsminister Lamont hat sein Amt zurückgetreten. Es wurde vom Präsidenten Hoover angenommen. Als Nachfolger ernannte Hoover den Vorsitzenden der Hudson Motor Car Co., Roy Chapin aus Detroit.

Erregte Szenen im Prozeß Caro-Besscheff

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. August. Im Prozeß Besscheff gegen Caro er-läutet heute die Rechtsbeistände des Nebenklägers, daß vor Beendigung dieses Prozesses noch die Vernehmung von etwa 15 Zeugen erforderlich sei, während von Seiten des Geheimrat Caro lediglich noch 4 Zeugen als wichtig genannt wurden. Die Beweisaufnahme dürfte daher in dieser Woche noch nicht abgeschlossen werden. Rechtsanwalt Ditz-trung vor, daß ein wichtiger Entlastungszeuge für Geheimrat Caro, Direktor Sachs, nicht vor Gericht erscheinen könne, da er in Warschau keinen Pass ausgedehnt erhalten. Wegen diesen Zeugen sei in Polen ein Steuerverfahren anhängig gemacht worden, das vermutlich durch Besscheff und seine Detektive eingeleitet worden sei, um den Zeugen an seiner Reise nach Berlin zu hindern. Nachdem sich die Gegenseite gegen diese Vorwürfe mit Entschiedenheit verwahrt hatte, wurde noch einmal der Bruder des Nebenklägers, Dr. Franz Besscheff, über die Vorgänge vernommen, die sich anläßlich des Ehezwistes zwischen den beiden Familien und ihren Annäherungen abgespielt hatten. Der Zeuge schilderte, wie Direktor Wasserstrom sich bemüht habe, eine Scheidung im Einverständnis beider Parteien durchzuführen, um jeden Skandal zu vermeiden. Als Besscheff der Scheidung sei ver- abredet worden, jedem Ehegatten ein Kind anzusprechen. Geheimrat Caro habe aber von vornherein Drohungen ausge-sprochen und beide Kinder für seine Tochter verlangt, so daß daran jede Verhandlung gescheitert sei. Die Wegnahme der Kinder habe die Familie Besscheff dabei als Haupt-empfinden, ebenso wie sie auch in dem Mitleidprozeß stets die angegriffene Partei gewesen sei.

Während der Vernehmung Dr. Franz Besscheff er- eigneten sich heute wieder mehrere Zwischenfälle und heftige Zusammenstöße.

Der Zeuge machte in Stundenlangen Aussagen ganz genaue Angaben über die Ehe und Scheidung seiner Brüder, so- wie über das Zustandekommen der verschiedenen Prozesse zwischen den beiden Familien. Als er wiederum das Vor- gehen Geheimrat Caro's gegen seinen Bruder scharf kritisierte, hat Geheimrat Caro um Unterbrechung der Vernehmung, da er sich schon zu viele Fragen und Vor- behaltungen notiert hätte, als daß er dem Zeugen noch weiter ausdauern könne. Justizrat Drucker als Verteidiger Besscheffs bezeichnete es als lächerlich, wenn Geheimrat Caro diesen Wunsch äußere, denn der Nebenkläger habe auch drei- zehn Tage lang anhören müssen, wie Caro vom hundertsten ins tausendste Detail gekommen sei und wie er seine Lügen aufeinandergehaupelt habe.

Bei diesen Ausführungen sprang Geheimrat Caro in großer Erregung auf und rief Justizrat Drucker zu: Das ist unerhört, Sie Vämme!

Nach der zur Verurteilung der Parteien einselegten Pause wiederholten sich im weiteren Verlaufe der Ver- nehmung Besscheff die Vorfälle in ähnlicher Weise. Geheim- rat Caro gebrauchte denselben Ausdruck noch einmal gegen- über dem gegenwärtigen Anwalt. Nunmehr beantragte Justiz- rat Davidsohn als weiterer Vertreter Besscheffs eine Ord- nung des Prozeß gegen Geheimrat Caro, Caro's Ver-

teidiger meinte dagegen, daß die Temperamentsausbrüche seines Mandanten zwar nicht zu billigen, aber doch menschlich zu verstehen seien. Der Vorsitzende erklärte, es sei ganz un- möglich, die Verhandlungen durchzuführen, wenn sich der Angeklagte Geheimrat Caro zu derartigen Ausdrücken hin- reichen lasse. Schließlich hat Geheimrat Caro das Gericht und den Staatsanwalt für den Vorfall um Entschuldigung. Die Verhandlung wurde auf Freitag verlagert.

Neuer Anschlag in Ostpreußen

Königsberg, 3. August. In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem Dorfe Norgau im Samlande ein Anschlag auf den linksgerichteten Gemeindevorsteher und Gastwirt Gallowski verübt. Es erschien gegen 23 Uhr ein Mann an dem Fenster des Gallowskischen Hauses, klopfte und rief: „Es brennt im Dorf.“ Als der Gemeindevorsteher an das Fenster trat, krachten zwei Schüsse, von denen der eine Gallowski in den Kopf traf. Die Kugel blieb in der Schädeldede stecken und wurde von dem herbeigerufenen Arzt ent- fernt. Gallowski hat sehr Sprengschüsse, die er in seinem Hause hatte, hinter dem Fieber abgebrannt. Gallowski, der früher der sozialdemokratischen Partei angehört hat, ist jetzt kommunistisch. Ueber die Täterschaft sind die Nachforschungen im Dorf Norgau gestellt. Gallowski war allgemein uher- ordenentlich beliebt. Er hatte vor einiger Zeit ver- sucht, einen nationalsozialistischen Besucher, dem eine Scheune abbrannte, als Brandstifter zu verhaften. Tatsächlich stellte sich aber dann die Unschuld des Besuchers heraus, der in der Brandnacht gar nicht zu Hause gewesen war. Auch sonst waren die Gegensätze zwischen rechts und links in Norgau sehr scharf, und es ist wiederholt zu Zusammen- stößen gekommen.

Kommunistenverhaftung in Königsberg

Königsberg, 3. Aug. Am Mittwoch veranfaßte die Königsberger Polizei eine Suche in dem Arbeiterviertel Haberberg. Sie umstellte die Wadaankalt Haberberger Grund und drang in die Wadaankalt ein. Vier Personen wurden abgefangen, die dem Verhafteten waren. Während des Eindringens verlor dort befindliche Kommunisten, sechs Selbstschutze über den Raum zu werfen. Weiterhin land man ein Tsching, Munition und zwei Alarmpfeifen, ein Schlachtmesser und einen Dolch, 17 Kommunisten wur- den verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Verurteilte Kommunisten

Rübeck, 3. August. Das Gericht hatte sich gestern und vorgestern mit politischen Zusammenstößen zu beschäftigen, die sich hier zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die von einer Versammlung heimkehrten, am 27. Juni er- eignete hatten. Von den acht angeklagten Kommu- nisten wurden der Hauptbeteiligte Oluf zu einem Jahre Zuchthaus und der Kommunist Schwerin zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Widerst

Am 1. Mai d. J. der Ukraine — An- trieb genommen, die Pflanzensamen der- dazu dient, die Kr- leuchten, das bei e- heitern in zwei F- amflehend die zu- kam Ende des au- baut werden sollen.

Dieses Verbot aber wegen der sel- nicht durchführbar nicht anders wie a- Dagegenbeaus, von- wendung der gefas- freien Zugang zur- der gewaltigsten T- den sind. Der na- Dagegen durchgeführ- 1 Kilometer haben- Euseuf von mehr- der Spiegel

so daß die Klippen- fahrt aber drei ge- Klein in drei Schwa- der Kraftstation so- damit nicht nur el- einen großen Teil- gleichzeitig das no- wert mit 60 Frei- Zentrum einer ne- machen dieser An- machen, wenn man- rubel angegeben n-

Trotz aller A- fanischer Hilfe O- dieses Reservenver- lichen Ukraine da- nicht stimmt — de- der Hauptgrund v- den billigen Weg- sucht, dann brauch- portieren. Was n- energie, was die- welchem Zwecke d- Panatismus, ang-

wenn man sch- über 90 Proze- Kornfa- zu der demnach- treten wird? Im- man über der An- wirtschaftlich und wenn es vor- gibt?

Am 1. Mai d. J. gefeiert, mit Fest- dem in diese an- am 1. Juli munit- teilkonferenz in C-

Dreister

Drahtmel-

Berlin, 3. A- geld er x a u n- Berlins verläßt. I- in die Wohnung- wart einer Raffi- Rieten von den- sich außer der U- dritte Frau i- Frauen so ersch- noch Widerstand- drohten sie mit- Zimmers, wo die- an der Wand sel- auf dem Tisch b- gepackte Ritzge-

Das Geheim

Das bei eine- bildung von An- als sie vor dem- Harde ist nicht- Hausstelle, die P- legung an berie- einseitige Erkläru- all in der Natur- gewöhnlichen, I- prozessen: Jede- beteiligung (wie- mit Substanzver- nicht nur ausge- Der hervorrage- bedung zu dank- Ueberheilung; U- heilung befähigt- brauch so groß- Erjah nicht aus- betreffende Org- stoff, dann ver-

Es handelt- halt, die nur- kritische, die die- felt haben, W- Mutterlauge an- Reaktions. Di- nicht mehr, und- weisen diese Bef- völlig dunkel. E- Oswald als e- löslicher Festsch-

Auf der Z- ganze Anzahl n- das Wachstum- unterbrochene I- brennungsproze- schen würde, Solang- Verlust überbe- misst. — Das- Es wird ein s- Ertrag gerade b- Hier der Berl- Das Lebewesen-

Widerprüfliche der russischen Wirtschaftspolitik

Von unserem Korrespondenten

Am 1. Mai d. J. wurde die gewaltigste industrielle Anlage der Ukraine — Dnjeprprojektor — in ihrem ersten Teil in Betrieb genommen, das heißt, es wurde die erste von den neun Riesenturbinen der neuen Elektrostation in Qana gesetzt, die dazu dient, die Arbeiten am Stauwerk des Dnjepr zu beschleunigen, das bei einer dreifachen Schicht von je 80.000 Arbeitern in zwei Jahren fertiggestellt werden soll, während anschließend die zweite Anlage gebrüder Fabriken bis zum Ende des zweiten Fünfjahresplanes, also bis 1937, gebaut werden sollen.

Dieses bereits von Katharina der Großen begonnene, aber wegen der feinerzeitigen technischen Unvollkommenheit nicht durchführbare Werk, dessen Hauptgedanke auch heute nicht anders wie zu jener Zeit ist, nämlich die Hebung des Dneprgebietes, wodurch die ukrainische Schiffahrt nach Ueberwindung der gefährlichen Klippen in dieser Gegend einen freien Zugang zum Meere erhält, ist selbstverständlich eine der gewaltigsten Taten, die in der Neuzeit ausgeführt worden sind. Der nach erfolgter Fertigstellung nunmehr den Dnepr durchziehende Staubamm wird eine Länge von über 10 Kilometer haben. Hinter dessen Betonwänden wird ein Stausee von mehr als 80 Kilometer Länge entstehen;

Der Spiegel des Wassers wird um fast 40 Meter gehoben werden.

so daß die Klippen in gefährlose Tiefen sinken und die Schiffahrt über drei gewaltige Stauschleusen ungehindert von Qana ins Schwarze Meer gelangen kann. Die Maschinen der Kraftstation sollen über 700.000 PS verfügen und werden damit nicht nur eine enorme Elektroenergie aufstellen, die einen großen Teil des Landes versorgen wird, sie werden gleichzeitig das noch anzuschließende Stahl- und Aluminiumwerk mit 60 Fabrikschmelzen bedienen und damit das Zentrum einer neuen Industriestadt werden. Von den Ausmaßen dieser Anlage kann man sich nur einen Begriff machen, wenn man ihre Kosten, die mit 1 Milliarde Goldrubel angegeben werden, in Betracht zieht.

Trotz aller Anerkennung des hauptsächlich mit amerikanischer Hilfe geleisteten hat man aber bei Betrachtung dieses Riesenterms in Verbindung mit der sonst so lässlichen Ukraine das Gefühl, daß ein Faktor der Rechnung nicht stimmt — daß über die Schiffahrt nach Ueberwindung der Klippen vergessen worden ist. Wenn man nämlich den wichtigsten Weg für den Weizenexport aus der Ukraine sucht, dann braucht man vor allem Weizenmengen zum Exportieren. Was nützen die gewaltigen Mengen von Elektroenergie, was die riesigen Fabriks- und Wohnstädte, zu welchem Zwecke sind all die Mittel, noch dazu mit solchem Fanatismus, angewandt?

wenn man schon heute nicht einmal die noch immer über 90 Prozent starke Agrarbevölkerung der alten Kornkammer Rußlands ernähren kann,

zu der demnächst noch ein starkes Industrieproletariat hinzutreten wird? Wozu macht man den Dnepr schiffbar, wenn man über der Industrialisierung verfährt, den alten Landwirtschaftlichen Reichtum wieder neu zu beleben, und wenn es vorerst gar kein Getreide mehr zu verschiffen gibt?

Am 1. Mai hat man die Befestigung der Dneprklippen gefeiert, mit Festen, Ansprachen, Presseartikeln und Sonderzügen in dieses industrielle Schlachtfeld, — und schon am 1. Juli mußte Molotoff auf der 3. Allukrainischen Parteikonferenz in Charkow selbst das Flak der Agrarpolitik

zugeben, daß jeder Unparteiliche längst kommen sah, was das nötig? Molotoff erklärte, daß man gerade in der Ukraine die Hauptaufmerksamkeit des Aufbaus auf die neuen Industriebauten gerichtet habe und dabei die Landwirtschaft vernachlässigt worden sei. Man habe aber übersehen, daß ohne Hebung der Landwirtschaft sich auch der industrielle Aufbau nicht entwickeln könne. Die Erkenntnis in Qana, ist aber eine solche, die erst ein ganzes Land dem Hunger ausliefern müßte, noch zu verteidigen?

Molotoff tut es, aber statt das Kind beim richtigen Namen zu nennen, sind es Mähernten, die er zur Entschuldigung anführt. Das verlorene Jahr habe in einer Reihe von Gebieten der Union erhebliche Schwierigkeiten geschaffen. Das mittlere und unsere Wolgagebiet, der Kuban, Westsibirien und Kasakstan seien 1931 von einer Dürre betroffen worden. Die Sowjetregierung sei genötigt gewesen, diesen Gebieten bedeutende Mittel als Saat- und zum Teil auch als Verpflegungshilfe zur Verfügung zu stellen, eine Tatsache, die es ermahnt habe, daß diese Gebiete mit der Saatkampagne hätten fertig werden können, die aber auch nicht ohne Rückwirkung auf die staatlichen Getreidevorräte geblieben wäre.

Der Kampf mit der Dürre ist zweifellos ein sehr harter. Ihn hat es auch schon zu Zeiten des Jares gegeben, ohne daß Rußland und speziell die Ukraine etwas von der Exportfähigkeit eingebüßt hätten; der Fehler, den Molotoff natürlich nicht zugibt, liegt an anderer Stelle, und zwar ausschließlich

an der sozialistischen Umstellung der Landwirtschaft.

Nach Molotoffs eigenen Angaben ist die Ukraine zu 70 Prozent kollektiviert; dennoch ist gerade hier die Saatkampagne nicht rechtlich durchgeführt worden. Nur infolge dieser Fehler, die bei den Getreidebereitstellungen begangen worden seien, sei die Ukraine in Ernährungsnot geraten, ohne daß die Zentralregierung wie in den übrigen erwähnten Gebieten hätte auf Hilfe kommen können. Für eine große Anzahl von Kollektivwirtschaften habe sich die Lage in dieser Hinsicht auch heute noch nicht geändert, was ein Zeichen dafür sei, daß in der Leitung der Landwirtschaft, insbesondere der Kollektive, große Fehler begangen worden seien. Man habe zwar Hunderttausende von Kollektivwirtschaften geschaffen, es sei jedoch nicht gelungen, eine entsprechende Durchführung der wichtigsten landwirtschaftlichen Leistungen sicherzustellen. Es sei darum Aufgabe der Parteiorganisation der Ukraine, die Verhältnisse auf dem Lande zu bessern.

Die gemachten Angaben, aber auch die Erfahrungen sprechen eher dafür, daß nicht nur innerhalb der Kollektive Fehler gemacht wurden, die auch mit Parteinitiative nicht ausgerollt werden dürften, sondern daß die ganze Kollektivgedanke in dem kulturell am höchsten stehenden Lande der Union so unpopulär ist, daß die verarmtesten Bauern in ihrer ärmsten Not zum Kampfmittel der passiven Resistenz gegriffen haben.

Die weitere Entwicklung der Ukraine wird also nicht vom Tempo der weiteren Industrialisierung entschieden werden, sondern von demjenigen, mit dem man am schnellsten

die Fehler der Agrarpolitik

zu beseitigen vermag. Denn eine weitere Ignorierung dieser Tatsache, die der tiefere Grund für das Verbleiben des Landes ist, würde zu einer Katastrophe führen, die erstkürstlich an der Wschytschewskaja Wschytschewskaja rühten könnte.

und erarissen unbedeutend die Flucht. Die drei Frauen waren derartig in Schreck verfiel, daß sie der sofort alarmierten Kriminalpolizei nicht einmal eine annähernde Beschreibung der Täter geben konnten.

Der Flugdienst Europa-Amerika

Chicago, 3. Aug. v. Bronau äußerte sich hier über die Möglichkeit der Einführung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Europa und Amerika. Die Einrichtung eines solchen Dienstes würde fünf Millionen Dollar erfordern. Als europäische Flughäfen komme entweder ein Platz in Nordirland oder Schottland in Frage. Zwischenlandeplätze müßten auf Island, Grönland und Labrador errichtet werden. Als amerikanische Flughäfen nannte Bronau Montreal. Am Freitag will von Bronau nach Milwaukee weiterfliegen. Er gab an, die Wschytschewskaja auf Japan mit seinem Dornier-Wal zu besuchen.

Dank des Reichsinnenministers an die Wahlorgane

Berlin, 3. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Die Wahl zum Reichstag hat über 44,5 Millionen deutschen Männer und Frauen zur Ausübung ihres staatsbürgerlichen Rechtes aufgerufen. Vorbereitung, Durchführung der Wahl und Ermittlung des Wahlergebnisses haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlorgane hohe Anforderungen gestellt. Besonders Aufgaben kamen durch die Rücknahme auf den sommerlichen Reiseverkehr und die neu eingeführte Abstimmung auf den Seefahrzeugen hinzu. Dem Schutze der Wahlfreiheit diente die Polizei in bewährter Pflichttreue.

Ich spreche sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden und den zahlreichen Männern und Frauen, die in den Wahlvorständen ehrenamtlich tätig gewesen sind, Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließt ich besonders die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Österreichischen Bundesbahnen, die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben. Der Reichsminister des Innern, Frhr. v. Geyl.

Siedlung tut not

Der „Nationale Deutsche Siedlerbund“, Landesleitung Sachsen, schreibt uns:

Wir Deutschen sind in unserer Not allein auf unsere Kräfte, die in dem Volk und dem Grund und Boden wurzeln, angewiesen. Eine internationale Verständigung gibt es nicht. Wenn in diesem ernsten Zustand ein Volk noch drei Millionen Hektar Land brach liegend zur Verfügung hat, so wäre es wohl eine heilige Pflicht, diesen großen Schatz, die Quelle belebender nationaler und wirtschaftlicher Kräfte zu erschließen.

Deutsche Bürger darben einer ungewissen Zukunft entgegen. Nur durch eine nationale produktive Tat können wir den Rollenenden die Hoffnung auf bessere Verhältnisse wieder geben. Eine gesunde Siedlungspolitik wird der Zukunft, aber auch der einstige Weg zum Aufstieg sein. Die Kräfte des Volkes werden erfrischt, Arbeit und Heimstätten geschaffen, die nationalen Kräfte des Volkes gestärkt, die Gesundheit der Volksseele gefördert und nicht zuletzt die Wohlhabendheit des Reiches und der Städte gemildert. Es ist richtig, daß eine derartige Siedlungspolitik zunächst nur einem verhältnismäßig kleinen Teil der Staatsbürger Hilfe bringen kann. Auf das gesamte Volk aber wird sich diese Tat belebend auswirken. Man wird wieder hoffen und nicht verzagen. Diese moralische Wirkung ist von großer Bedeutung und bis jetzt kaum beachtet worden. Am Freitag, dem 5. August, um 10 Uhr, ist in Dresden in „Stadt Petersburg“, in der Frauenkirche, 8. Gelegenheit geboten, in verschiedenen Vorträgen die Ideen und Pläne des Nationalen Deutschen Siedlerbundes zu hören.

Hebung der „Niobe“ erst Mitte August

Berlin, 3. August. Die Militärgottesdienste am kommenden Sonntag werden als Trauergottesdienste anlässlich des Unterganges des Segelschiffes „Niobe“ abgehalten werden.

Der Chef der Marinekette der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, und der Inspektor des Bildungswesens der Reichsmarine besuchten heute am Bord der Marinejacht „Niobe“ die Unfallstelle der „Niobe“. Die Überlebenden sind von dem Stande der Bergungsarbeiten und kamen zu der Ueberzeugung, daß erst Mitte August mit einem Einbringen in den Schiffkörper zu rechnen sei. Auf dem Rückwege nahmen die beiden Vertreter der Reichsmarine Gelegenheit, dem Kapitän und der Mannschaft des Segelschiffes für die tatkräftige Hilfe zu danken.

Neue Kämpfe in der Mandchurei

Mudan, 3. August. Zwischen den japanischen und mandchurischen Truppen einerseits und den chinesischen Gegnern des neuen mandchurischen Staates andererseits ist es infolge der Angriffe chinesischer Truppen auf einige Punkte der Umgebung von Niutschwang (Jintan), eines bedeutenden Hafenplatzes am Niostung-See, zu heftigen Kämpfen gekommen. Es wird angenommen, daß die Angreifer freiwillige sind, die unter dem Befehl Tschanghuanliangs stehen. Die Verluste auf beiden Seiten sind schwerlich zu schätzen.

Dreifacher Mietgeldderäub in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. August. Ein überaus dreifacher Mietgeldderäub wurde am Mittwochnachmittag im Südosten Berlins verübt. Zwei unerkannt entkommene Täter drangen in die Wohnung einer Portierfrau ein, bei der in Gegenwart einer Kassiererin der Hausverwaltungsgeellschaft die Mieten von den Mietern abgeliefert worden waren. Obwohl sich außer der Portierfrau und der Kassiererin noch eine dritte Frau in dem Zimmer befand, waren die drei Frauen so erschrocken, daß sie weder um Hilfe zu schreien noch Widerstand zu leisten wagten. Die Eindringlinge bedrohten sie mit Pistolen und trieben sie in eine Ecke des Zimmers, wo die Frauen mit den Händen vor dem Gesicht an der Wand hocken mußten. Die Räuber raubten dann das auf dem Tisch bereits in einem Stadtkofferchen zusammengepackte Mietgeld — etwa 3000 bis 4000 Mark — zusammen

Ueberheilung

Das Geheimnis der Erhaltung des Organismus von Dr. G. Neubmann

Das bei einem Knochenbruch die Bruchstelle durch Ueberheilung von Knochenstücken immer etwas dicker ausfällt, als sie vor dem Bruch war, ist eine bekannte Tatsache. Jede Narbe ist nichts anderes als eine Verdickung der beschädigten Hautstelle, die Natur sorgt also dafür, daß eine zweite Verheilung an derselben Stelle nahezu unmöglich wird. Diese einfache Erfahrung läßt sich nun überraschenderweise überall in der Natur wiederholen, und zwar nicht nur bei außerordentlichen, sondern auch bei allen normalen Lebensprozessen: Jedes Lebewesen reagiert auf jede Lebensbetätigung (die ja immer mit Verbrauch von Energie und mit Substanzverlust verbunden ist) derart, daß der Verbrauch nicht nur ausgeglichen, sondern noch überkompensiert wird. Der hervorragende Physiologe W. Ostwald, dem die Entdeckung zu danken ist, nennt dieses allgemeingültige Gesetz Ueberheilung; nur solange der Organismus zur Ueberheilung befähigt ist, ist er auch lebensfähig. Ist der Verbrauch so groß, daß die Fähigkeit zur Ueberheilung zum Erlaß nicht ausreicht, so verliert der Organismus oder das betreffende Organ geschwächt zurück. Ist der Verlust zu groß, dann verfällt der Organismus dem Tode.

Es handelt sich bei dieser Erscheinung um eine Eigenheit, die nur der organischen Welt zukommt. Selbst die Kräfte, die die an Lebenserscheinungen erinnernde Fähigkeit haben, Verletzungen in einer etwas überhöhten Mutterlange auszuheilen, zeigen nichts der Ueberheilung Ähnliches. Die tote Natur erhebt lediglich den Verlust nicht mehr, und meist nicht einmal das. Woher die Lebewesen diese besondere Kraft nehmen, das ist allerdings noch völlig dunkel. Die Klärung dieser wichtigen Frage bezeichnet Ostwald als eine der großen Aufgaben späterer physiologischer Forschung.

Auf der Tatsache der Ueberheilung beruht nun eine ganze Anzahl wohlbekannter Lebenserscheinungen. Zunächst das Wachstum! — Zur Erhaltung des Daleins ist eine ununterbrochene Oxidation erforderlich, ein ständiger Verbrennungsprozess, der die Substanz des Lebewesens aufzehren würde, wenn sie nicht durch die Nahrung ersetzt würde. Solange der Organismus jung ist, wird aber der Verlust „überheilt“ durch Substanzzunahme: der Organismus wächst. — Das Wachstum wird im Laufe der Zeit geringer. Es wird ein fließendes Gleichgewicht erreicht, bei dem der Erlaß gerade den Verlust deckt, und schließlich überwiegt im Alter der Verlust, es findet keine Ueberheilung mehr statt. Das Lebewesen geht schließlich zugrunde.

Der natürliche Tod ist also die Folge davon, daß die Ueberheilung aufgehört hat. Man könnte sich nach Ostwald die Ueberheilung durch einen bestimmten Stoff, etwa durch ein Hormon verursacht, denken. Das Schwenden dieses Hormons würde dann den Tod zur Folge haben, und durch künstliche Zuführung des „Ueberheilungshormons“ ließe sich der Tod verzögern. — Eine Fehlfunktion, die nur phantastisch scheint, die aber im Rahmen der Ostwaldschen Theorie durchaus folgerichtig ist.

Eine alltägliche Erfahrung, auf der sportliches Training, Arbeitleistung und jede Steigerung körperlicher Fähigkeiten überhaupt beruht, ist die Ueberheilung. Durch Ueberheilung wird der Muskel gekräftigt und vergrößert; woran aber die Vermehrung der Muskelsubstanz eigentlich beruht, das war bisher durchaus ungeklärt. Das Gesetz der Ueberheilung setzt, daß der Muskel auf Beanspruchung durch Stärkung antwortet muß. Beanspruchung man einen Muskel a. B. bis zu der Grenze, die er gerade noch ohne dauernde Schädigung aushält, so ist er zwar unmittelbar danach arbeitsfähig. Es fehlt aber alsbald die Ueberheilung ein, die nicht nur den Verbrauch ausgleicht, sondern den Muskel auch dauernd über seinen früheren Zustand hinaus führt. Die Natur schützt sich, ebenso wie bei der Narbe und bei der Knochenverheilung an der Bruchstelle, gegen eine Wiederholung der gleichen Schädigung, denn jede starke Beanspruchung muß vom Organismus als Schädigung empfunden werden.

Die Tatsache, daß die Fähigkeit zur Ueberheilung in der Jugend am größten ist, erklärt gleichzeitig auch die andere, daß die Ueberheilung den gewöhnlichen Erlaß nur bis zu einem gewissen Alter haben kann. Sobald die Fähigkeit zur Ueberheilung wesentlich abgenommen hat, wirkt sich die Ueberheilung wieder als Schädigung aus, weil der Stoffverlust nicht mehr ausgeglichen werden kann. Im Alter muß also Schonung an die Stelle der Ueberheilung treten.

Die Fähigkeit zur Ueberheilung bleibt um so länger erhalten, wenn sie durch früh beginnende fortwährende Ueberheilung wachgehalten wird. Andererseits spielt die Erholungszeit eine große Rolle, läßt man nach starker Beanspruchung dem Organismus nicht die notwendige Ruhe, um die Ueberheilung sich auswirken zu lassen, so ist Schädigung die unvermeidliche Folge. — Eine Regel, die besonders im Sport größte Beachtung verdient und deren Bedeutung für den Arbeitsprozess gleichfalls nicht unterschätzt werden darf.

In der gesamten Weltkunde kommt der Ueberheilung natürlich der erste Platz zu. Unter dem Gesichtspunkt der Ostwaldschen Lehre ist jede Heilung durch ein Medikament nichts anderes als die Auslösung eines Reizes, eine entsprechend abgemessene Schädigung, die den Körper oder ein einzelnes Organ zwingt, durch Ueberheilung mit der kleinen Schädigung auch die Krankheit zu beseitigen. Auf dieser Erkenntnis beruht a. B. die gesamte Omdopatie, die in der

Ueberheilungstheorie eine einfache wissenschaftliche Begründung finden könnte. Ebenfalls hierher gehören natürlich auch die Verläufe, eine Krankheit durch eine andere zu bekämpfen, wie z. B. Paratyphus durch Malaria.

Kahn erscheint allerdings dem unbefangenen Beurteiler Ostwalds Parallele zwischen der Naturtatsache der Ueberheilung und dem Auftreten des Genies. Da es häufig nachgewiesen ist, daß die Entstehung ausgezeichneter Menschen mit Anomalien, sei es bei den Eltern, sei es bei den eigenen Menschen selbst, zusammenhängt, so glaubt Ostwald annehmen zu dürfen, daß die Entstehung des Genies nichts anderes sei als eine Reaktion, ähnlich der Ueberheilung. Eine wegen ihrer Einfachheit verlockende, aber zu sehr naturwissenschaftliche Folgerung, die das Wesen des Genies nicht erklären würde, wenn sie keine Leistungsfähigkeit auch begründete.

Kunst und Wissenschaft Verein Raabe-Stiftung

Aus Berlin wird berichtet: Verein Raabe-Stiftung nennt sich eine Gründung von Freunden des Dichters, den man mit Recht das „deutsche Gewissen“ genannt hat. Der Verein erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Wir glauben an eine Befreiung der deutschen Volksseele durch den Sieg der deutschen Dichtung. Wir wollen die Verleihung eines Volkspreises für deutsche Dichtung. Er soll bestehen in der Verleihung einer möglichst hohen Auflage des gedruckten Werkes. Männer und Frauen aller Schichten sollen es erwerben und lesen und damit an der Verleihung dieses wahren Volkspreises teilhaben. Wir schaffen es durch eine Buchgemeinde mit einer einzigen Jahresgabe, deren Anzahl in Höhe der Mitgliederzahl gleichzeitig den Volkshilfspreis darstellt. In dieser Jahresgabe kommt kostenlos das „Jahrbuch deutscher Dichtung“, das Beiträge, Lebensbeschreibungen und Bildnisse deutscher Dichter enthält. Der Preis des deutschen Volkes soll im Namen des Mannes verliehen werden, der dieses Volk wie selten einer geliebt hat: Wilhelm Raabe.

Als Vorstand des Vereines Raabe-Stiftung zeichnen den Aufruf: Werner Janßen, Vorties Freiherr v. Münchhausen, Dr. Hilg-Schulze. Dem „Beirat der Dichter“ gehören u. a.: Hans Friedrich Mundt, Paul Ernst, Ludwig Blunck, Gustav Frenssen, Franz Karl Ginzler, Hans Joch, Holbe Kurz, Wilhelm Schäfer, Ina Seidel, Hermann Stehr, Karl Hans Strobl, Helene Voigt-Diederich. Ein Beirat der Buchhändler schließt sich an: Paul Ritschmann und Dr. Friedrich Oldenbourg. Diese „Buchgemeinde“, ganz anders geartet als die Buchgemein-

Vermischtes

Aus dem Millionenverbe Anna Pawlowas
Die hat ihren Gatten im Testament vergessen

In einem ischscholowakischen Badeort trug sich diese Kage in die Fremdenliste ein: „Victor d'André, 69 Jahre alt, händiger Wohnsitz: London.“

Unter diesem Namen verbirgt sich ein russischer Adliger, der Gatte der berühmten russischen Primaballerina Anna Pawlowa, der die Tänzerin geheiratet hatte, als sie noch am Barenhofe der Stern aller festlichen Veranstaltungen gewesen war. Viele Jahre hindurch zog d'André mit Anna Pawlowa und ihrem Ballett durch die ganze Welt. Er bezeugte seine angebliche Gattin auf allen ihren Reisen, wurde Zeuge ihrer großen Triumphe und stand schließlich auch an ihrem Sterbebett. Und hier, kurz vor ihrem Tode, vermachte Anna Pawlowa ihrem Gatten, daß sie ihm ihr ganzes, auf eine Million Pfund Sterling geschätztes Vermögen hinterlassen werde.

Das Erbkaumen war für d'André gewaltig, als er bei der Testamentseröffnung sehen mußte, daß ihm seine geliebte Frau vollkommen vergessen hatte. Der gesamte Nachlaß der großen Tänzerin war in Begabe aufgeteilt, in Begabe für alle möglichen Wohlfahrtsinstitute, für Armen- und Waisenhäuser, für viele Freunde, die ihr im Leben nahestanden, für die Stadt London. Aber für ihn, für den Ehegatten, war auch nicht ein Pfennig vorhanden.

Der Mann, der Anna Pawlowa sein Leben geweiht hatte, konnte sich von seinem Erbkaumen kaum erholen. Seine Stellung stand äußerst unglücklich, denn er hatte keinerlei schriftliche Dokumente, die beweisen hätten, daß Anna Pawlowa ihn tatsächlich als Universalerben habe einsetzen wollen. Er konnte sich nur auf ihre mündlichen Aussagen vom Sterbebett verlassen. Trotzdem entschloß sich Victor d'André dazu, Prozesse gegen die Erben der Tänzerin anzuklagen. Dreißig Prozesse laufen gegenwärtig, und der Gatte Anna Pawlowas ist inzwischen verarmt. Die Kosten haben sein ohnehin nicht großes Vermögen vollkommen erschöpft.

Wie d'André erklärt, erhebe er auf das Vermögen seiner Gattin nicht für sich Ansprüche, er will vielmehr mit diesem Geld das russische Ballett der berühmten Darstellerin des „Sterbenden Schwans“ wieder aufleben lassen. Aber seine Sache sieht sehr schlecht, und die Aussichten, seine Prozesse zu gewinnen, sind äußerst gering.

Pariser Lady-Gangsters

Männerfang im Auto

In Paris hat sich in letzter Zeit ein neuer Frauenberuf entwickelt, der zwar sehr einträglich ist, aber im Konflikt zu den Gesetzen steht. Einige hübsche Französinnen, an denen die Not der Zeit auch nicht spurlos vorübergegangen ist, kamen auf den Gedanken, sich als „Auto-Amazonen“ ihr Geld zu verdienen. Sie faulten sich einen Sportwagen und fuhrten mit ihm abends durch die Nebenstraßen des Montmartre und des Montparnasse, wofür sie ja noch immer einige Amerikaner vertrieben, die dort nach Abenteuer suchen oder das „geheimnisvolle“ Paris entdecken wollen. Die Pariserinnen kamen nun den Herren sehr entgegen. Sie fuhren langsam durch die Straßen und warfen denjenigen glühende Blicke zu, die ihrem Aussehen und autofahren den Damen nicht zu Unrecht eine wohlgefällige Briestafel. Bald hatten die Lady-Gangsters so viel Menschenkenntnis, daß sie sich nie in der Adresse irrten. Und welcher Mann würde nicht erfreut sein, wenn ihm eine ausnehmend schöne Frau aus einem eleganten Auto anzuhalten? Es kam, wie es in solchen Fällen immer zu kommen pflegt: Die Herren zogen höflich den Hut, der Wagen stoppte und dann wurden die Kavaliere zu einer kleinen Spazierfahrt eingeladen.

Jetzt ging es nicht etwa in ein mondänes Restaurant oder in eine Bar, nein, die schöne Autofahrerin fuhr im Hüllentempo aus der Stadt hinaus. Plötzlich wurden die verliebten Kavaliere nuchtern. Aus dem Hinterrück erhob sich nämlich ebenfalls eine schöne Frau, deren Anwesenheit vorher natürlich niemand bemerkt hatte. Ein Bromming „letzte“ ihre Hand. Kurz und gut, die Amerikaner wurden bei diesen Fahrten immer aufgefodert, die Briestafel abzugeben und durften dann an einer einlamen Stelle mitten im Walde aufsteigen. Das Unwesen der Auto-Amazonen nahm immer mehr überhand. Die Angelegen von derartigen Erpressungen und Raubüberfällen häuften sich. So beschloß die Kriminalpolizei, den Lady-Gangsters das Handwerk zu legen.

Eines Abends zog sich ein Vollgast wie ein Amerikaner an. Er ging durch stille Straßen des Montmartre und des Montparnasse. Bald suchte ein Auto heran. Er schielte, die elegante Venetiner lächelte, bremste und der vermeintliche Amerikaner stieg ein. Er tat betört und verließ. Wieder ging es auf die Landstraße hinaus und wieder erhob sich plötzlich eine Dame, die den „Amerikaner“ ebenso höflich wie dringend anforderte, die Briestafel „abzuladen“. Der Vollgast erwiderte sich diesmal aber als der Stärkere. Er schlug der schönen Erpresserin den Revolver aus der Hand und befahl, den Wagen zur Polizei zu lenken. Jetzt standen die Auto-Amazonen vor Gericht.

*** Alte Kanonenkugeln auf dem Meeresgrunde.** Auf dem Grund des Großen Bets in der Nähe von Sjaellands Odde bemerzte ein Taucher plötzlich, daß das runde Gestein unter keinen Umständen, das er untersuchte, alte Kanonenkugeln waren. Sie lagen in der Nähe des zertrümmerten Mumpfes des dänischen Kriegsschiffes „Prinz Christian Friedrich“, das im Kampfe mit fünf englischen Gevätern im Jahre 1808 gesunken ist. Das Bett des Meeres ringsum war bedeckt mit englischen Kanonenkugeln, die durch einen Sturm auf dem Boden des Ozeans freigelegt worden sind. Der Schiffsrumpf war in zwei Teile gespalten und unter einer Schicht Sand mehr als ein Jahrhundert lang begraben. Anfangs des 19. Jahrhunderts war der „Prinz Christian Friedrich“ eines der berühmtesten Schiffe der dänischen Flotte. Es hand unter dem Befehl des großen Peter Blüemoes, der bei diesem, seinem letzten Gefecht durch ein Geschos entzweit wurde. Der Taucher hat sonst keine Gegenstände von Wert und auch keine menschlichen Gebeine gefunden, doch werden die Forschungen fortgesetzt.

*** Emil Marek gestorben.** In Wien starb Emil Marek, der vor einigen Jahren im Mittelpunkt einer Kriminalaffäre stand. Marek war bekanntlich angeklagt, sein linkes Bein selbst abgehaut zu haben, um in den Besitz einer großen Versicherungssumme zu gelangen. Er und seine Frau wurden freigesprochen. Er ging dann mit der Versicherungsgesellschaft einen Vergleich ein. Marek lebte in den letzten Jahren in ärmerlichen Verhältnissen.

*** Greta Garbo heimkehr.** Wie aus Newyork berichtet wird, ist Greta Garbo ebenso still und vor der Öffentlichkeit

Vorstoß in noch nie erreichte Meerestiefen

Von Hans Phillips, Rbin-Mühlheim

Auf dem Gebiete des Tiefseetauchens sind noch manche Aufgaben von erheblicher praktischer Bedeutung zu lösen — ganz zu schweigen von jener hohen wissenschaftlichen Bedeutung, die der Erforschung der eigentlichen Tiefsee zukommt. Solche rein wissenschaftliche Bedeutung wäre etwa dem Unternehmen des Amerikaners William Beebe beizumessen, der vor einigen Monaten mit seinem Apparat 400 Meter unter den Meeresspiegel tauchte. Für die Erfüllung der praktischen Aufgaben allerdings — Vergung von gesunkenen kostbaren Ladungen, Hilfestellung für verunglückte Unterseeboote usw. — ist sein Apparat nicht bestimmt. Nun tritt ein deutscher Erfinder, Hans Phillips, mit einer Konstruktion hervor, die sowohl die praktische als auch die wissenschaftliche Aufgabe zu lösen scheint und

auf dem Gebiete des Tiefseetauchens eine völlige Revolution

bedeutet. Das Tauchvermögen dieses bereits patentierten neuen Apparates wird auf 800 Meter und mehr errechnet. Ueber seine Projekte machte der Erfinder die folgenden Mitteilungen:

Wie so viele Erfindungen, verdankt auch die meine ihre Entstehung einem Zufall. Es war vor fünf Jahren auf einem Dampfer, mit dem ich aus Portugiesisch-Weafrika nach Deutschland zurückkehrte. Wir passierten gerade die Höhe von Sigo, und ich unterließ mich mit dem Kapitän über die Millionenjahre der spanischen Flotte, die dort in 800 Meter Tiefe auf den modernsten Bergungsmethoden noch immer unerreichbar sind.

Ein ganz bestimmter Plan, bisher noch nie versucht, stand damals vor mir auf und nahm Gestalt an. Die Katastrophe des englischen Unterseebootes „M 1“, bei der ich sämtliche Tauch- und Bergungsveruche so traglich scheitern sah, trieb meine Arbeit vorwärts. Einige Jahre später hatte ich das Patent, das die Durchführung meines Planes in den wissenschaftlichen Funktionen sicherte. Heute liegt ein bis ins kleinste ausgearbeitetes Projekt vor, und zu dem ersten Patent sind weitere bereits angemeldet.

Das Ueberrassende meiner Konstruktion — das von sämtlichen anderen Tauchapparaten Abweichende — besteht in der Durchsührung folgender Grundgedanken:

Der ungeheure, gefährliche Druck der Wassermassen, der mit zunehmender Tiefe den Tauchapparat immer stärker bedröht und ein Vordringen in die eigentliche Tiefsee bisher unmöglich gemacht hat, wird ausgeglichen durch einen

Gegendruck, der im Innern des Tauchapparates durch Verdampfung flüssiger Luft erzeugt

wird. Eine besondere selbsttätige Regelung sorgt dafür, daß der „Druck von innen“ jeweils dem „Druck von außen“ genau gleich ist. Die Umarmung des Tauchapparates hat also praktisch kaum eine Beanspruchung auszuhalten.

Der Apparat ist schwimmfähig — er wird nicht, wie alle anderen Tauchvorrichtungen — an Kabeln hinabgelassen und heraufgezogen, sondern

bewegt sich aus eigener Motorkraft.

Alle Arbeiten, die der Taucher bei der Bergung auszuführen hat, also etwa das Festmachen am zu bergenden Objekt, das Bohren und Schneiden, das Ergreifen und Oeben von Gegenständen, vollbringt er durch elektrisch angetriebene Werkzeugmaschinen, mit deren Hilfe natürlich weit mehr geleistet werden kann als mit der herkömmlichen rein körperlichen Arbeit. Die Energie zur Fortbewegung, zum Antrieb der Werkzeugmaschinen und zum Erwärmen der flüssigen Luft wird dem Tauchapparat

durch ein kombiniertes Starkstrom- und Telefonkabel von Begleitfahrzeug aus zugeleitet.

Drei Schwimmbojen tragen das Kabel und bewirken, daß es im Wasser vollkommen gewichtslos ist.

Betriebsbedingungen gibt es nicht!

Die flüssige Luft, deren Eigenschaften und Eigenschaften ja bekannt sind, besorgt aber nicht nur den Ausgleich gegen den äußeren Druck, sondern auch das Ausgleichen des Apparates — und zwar nicht nur dann, wenn dieses Ausgleichen programmäßig erfolgen soll, sondern auch in jedem Fall einer

Betriebsstörung. Ja, selbst wenn ihr Vorrat zur Reize aufged, ist noch ihre letzte Tat, den Apparat schleunigt aufzutauchen zu lassen. In diesem Falle nämlich gibt ein auf ihrer Oberfläche ruhender Schwimmer ein Alarmsignal und unterbricht schließlich die Leitung zu dem Ventil, dem der vorhandene überschüssige Gasdruck entströmen kann. Der sucht nun einen anderen Ausweg — findet ihn in einem Tauch, der das Ballastwasser des Tauchapparates entläßt, — drückt das Ballastwasser durch ein besonderes Auslassventil dieses Tanks heraus und glebt dann selbst hinterher ins Freie. Die Entleerung des Ballastes aber hat bereits genügt, um den Apparat, der einen Auftrieb von 550 Kilogramm besitzt,

mit einer Geschwindigkeit von 80 bis 80 Kubikmeter in der Sekunde aufzutauchen

zu lassen.

Ganz ähnlich verhält es sich, wenn planmäßig oder wegen einer Betriebsstörung aufgetaucht werden soll. Selbst ein Ausleichen der Stromzufuhr — ein Bruch des elektrischen Zuleitungskabels im schlimmsten Falle — können dem Apparat nichts anhaben. Das Tauchventil wird geschlossen — und die natürliche Weitervergasung einer ganz geringen Menge flüssiger Luft löst den Ballast aus und leitet damit die Austauschbewegung ein.

Die Ausleerung des Apparates

Ohne besonderen Schutz ist es natürlich für einen Menschen unmöglich, im Innern eines solchen unter Hochdruck stehenden Raumes sich aufzuhalten. Deshalb ist

zur Aufnahme des Tauchers inmitten des Apparates eine luftigbräunige, sogenannte Hochdruckkappe vorgesehen,

die mit fünffacher Sicherheit aus 28 Millimeter starkem leichtem Spezialstahl hergestellt ist. Größe und Gewicht der Kappe richten sich — wie bei dem gesamten Apparat überhaupt — nach dem Tauchvermögen, dem sie entsprechen soll. Angenommen, sie wäre bei ihrer Herstellung für ein Tauchvermögen von 1000 Meter bestimmt, so hätte sie einen Durchmesser von nahezu 1 1/2 Meter und, einschließlich verschiedener Apparate und der Bemannung, ein Gewicht von 1450 Kilogramm. Diesem Gewicht entspricht auch die oben bereits genannte Auftriebskraft.

Die Kappe enthält Reinigungs- und Tiefenmesser, Kompaß und Telefon, einen Schallsignalempfänger, die Steuerung und vor allem die Schaltanlage zur Betätigung der Antriebsmotoren, der Ventile und der Werkzeugmaschinen, mit denen die Bergungsarbeiten ausgeführt werden. Sie sind vorn am Tauchapparat auf einem Dreifuß montiert, der

gleichsam den Arm des Tauchers ersetzt,

aber mit vielfach größerer Kraft. Sein Auge: ein 25 Zentimeter großes Fenster, das aus zehn untereinander verbleimten Preshartglasstücken von je zehnfacher Bruchfestigkeit normalen Glases besteht. Darüber ein Scheinwerfer.

Im Fußgängertempo über den Meeresboden

Der Mantel, der den ganzen Apparat umgibt, läßt rings um die Kappe genügend Platz zur Aufnahme der flüssigen Luft, der Motoren, des Wasserballasttanks usw. Er hat die Form eines sogenannten Stromlinienkörpers, ist zweidreiviertel Meter lang, während sein größter Querdurchmesser der Kappe nur um 15 Zentimeter übertrifft. Der Apparat ist also in Anbetracht seiner Leistung besonders klein. Sein Gesamtgewicht in vollkommenem tauchfertigen Zustand beträgt einschließlich Bemannung genau 2633 Kilogramm.

Ein Seiten- und ein Höhen- und Tiefenruder steuern ihn. Die fast sämtliche Apparaturen der Tauchkonstruktion werden auch diese beiden Ruder durch Magnetspalen betätigt; sie können in weniger als einer Sekunde von einem Umschlag zum anderen umgelegt werden. Der 15 Kilowatt-Gleichstrommotor, der einen Propeller treibt, verleiht dem Apparat

eine Geschwindigkeit von 2 bis 4 Kilometer in der Sekunde.

Gerade durch diese Eigenbeweglichkeit des Apparates werden die schlimmsten Mängel der bisher üblichen Tauchvorrichtungen schlagartig beseitigt.

zeit verborgen, wie sie nach Newyork gekommen war, am Sonntag nach ihrer Heimtat abgerollt. Sie lud auf dem schwedischen Amerikadampfer „Gripsholm“ nach Schweden, und es war ihr früh am Morgen gelungen, völlig unbemerkt an Bord zu kommen. Es wird dazu gemeldet, daß die große Filmkomplottlerin die statische Summe von 2 1/2 Mill. Mark an Bord mit sich führte.

*** Ein Hais wird kuriert.** Im Zoologischen Garten von Melbourne befindet sich seit einigen Monaten ein ausgewachsenes Exemplar eines Finnwalweibchens, dem bisher Klima und Umgebung überraschend gut anlagen. In letzter Zeit erkrankte aus seinem „Pflanzbecken“ ein Fisch in Abständen wiederholendes, raselndes Geräusch, dessen Ursprung anfangs nicht ermittelt werden konnte. Schließlich wurde der Tierarzt des Zoologischen Gartens mit der Aufgabe betraut, den Hais zu kurieren. Obgleich die Erkrankung nicht besonders schwer zu sein schien, hielt der Tierarzt doch die Einführung einer Medizin für ratsam. Mit Beiten mußte der Hais, der gewöhnlich die Arznei weder zu sich nehmen konnte noch wollte, gefesselt werden, und mit einer riesigen Sonde wurden ihm ganze Liter einer „Haisenden“ Medizin eingeführt. Nach der Prozedur, die mit Vorbereitungen fast einen halben Tag dauerte, war das Tier zwar sehr erschöpft, doch hörten bereits am folgenden Tage die raselnden Geräusche vollkommen auf.

*** Luft-Archäologie.** Im Londoner Museum wird jetzt eine Anzahl von Photographien gezeigt, die Archäologen aus der Luft aufgenommen haben und die zu wertvollen Entdeckungen führten. Es sind 41 Aufnahmen. Eine darunter zeigt die Dinten der römischen Stadt Vindia Icenorum, indem der Stadtplan durch eine lange dauernde Trockenheit, bei der das Korn verrottnete, erkennbar wurde und die Straßen und Grundmauern der Häuser sich beim Anblick aus der Luft klar abzeichneten. In einer anderen Photographie wurde ein römisches Lager entdeckt durch die Linie von Roghnblumen, die auf dem weichen Boden wuchsen, der den um das Lager geführten Graben ausfüllte.

*** Kommt die Glasfaser?** Bereits vor einiger Zeit gingen Meldungen über die Erfindung eines Glasgefäßes für Zigarettenproduktion durch die deutsche Presse. Wie mir jetzt erfahren, ist für die Erzeugungsmerkmale solcher Glasfaser bereits ein Patent erteilt worden. Falls sich diese Erfindung industriell verwerten ließe, würde sie einen Umschwung in der Inneneinrichtung der Häuser nach sich

ziehen. Es ergeben sich vor allem neue Dekorationsmöglichkeiten. Die Glasfaseren sind sehr leicht zu reinigen. Ihr Preis wird die Kosten für Papiertapeten nicht übersteigen. *** Frau Pipita und Frau Grün unterhalten sich.** „Frau Blau ist eine verrückte Mutter“, sagt Frau Pipita. „Sie bildet sich ein, daß ihre Kinder Engel sind, ohne jedweden Fehler.“ — „Ja, alle Mütter sind so“, nickt Frau Grün verständnisvoll. — „Das stimmt nicht!“ widerpricht Frau Pipita mit Nachdruck. „Wenn meine Kinder Fehler hätten, würde ich es sofort sehen! Erstrecklicherweise habe ich — Gott sei Dank — vollkommene Kinder, ohne jeden Fehler...“



Erkranktes auf dem Dresdner Hauptbahnhof. Der zurückbleibende Gatte reicht, als der Zug sich in Bewegung setzt, ein letztes Mal seinem Ehegatten die Hand und ruft: „Also nochmals, mein Herzog: Nimm ab!“

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont
Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und
immer schöne weiße und gesunde Zähne

Börsen- und Handelsteil

Die jährliche Zinslast der öffentlichen und privaten Wirtschaft

Mit der ab 1. Januar d. J. eingetretenen Zwangs-
konversion wurde die Zinslast bedeutend herab-
gesetzt, so daß sich der Betrag der Zinsen gegenwärtig auf
jährlich 5 Milliarden Reichsmark beläuft, die von der deutschen privaten und öffentlichen Wirtschaft aus-
gebracht werden müssen. Von dieser Summe werden 1,8
Milliarde Reichsmark = 26% an das Ausland abgeführt.
Etwa 0,7 Milliarde Reichsmark entfallen auf die Ver-
zinsung der kurz- und mittelfristigen Auslandskredite.
Unter Berücksichtigung der Tilgung langfristiger Anleihen
sowie der Rückzahlung mittelfristiger Kredite erhöht sich
dieser Betrag um etwa 0,2 bis 0,3 Milliarde Reichsmark,
so daß die jährliche Zins- sowie Tilgungsbelastung eine
Höhe von 1,5 bis 1,6 Milliarde Reichsmark erreicht. Der
Zinsaufwand stellt sich jährlich auf etwa 1,8 Milliarde
Reichsmark; um 0,3 Milliarde Reichsmark geringer, da die
deutschen Einheimischen aus dem Ausland durchschnittlich
0,3 Milliarde Reichsmark ausmachen. Während vor dem
1. Januar d. J. die Zinslast für deutsche Industrieobligati-
onen eine Summe von insgesamt 0,807 Milliarde Reichs-
mark erreichte, ging diese infolge der Konversion auf
etwa 296 Millionen Reichsmark zurück, da sich die hieraus
resultierenden Inlandschulden von 0,082 Milliarde auf
0,07 Milliarde Reichsmark ermäßigten, während die Aus-
landschulden weiterhin einen Betrag von 0,225 Milliarde
Reichsmark in Anspruch nehmen.

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Wahrung der Wertberhaltung von
Gepfandeten und sonstigen Ansprüchen, die auf Heingeld (Gold-
mark) lauten, beträgt am 2. August 1932 laut Bekanntmachung
der Reichsbank für 1 Unze Heingold 117 Schilling 6 Pence, in
deutsche Währung umgerechnet 86,8600 Reichsmark, für 1 Gramm
Heingold demnach 45,1296 Pence gleich 2,7361 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	per Unze Heingold	per Gr. Heingold
	Schilling Pence	Pence
24. Juli	115	10
27. Juli	116	4
28. Juli	116	7
29. Juli	117	8
30. Juli	117	5
2. August	117	0

Nickel-, Kupfer- und Messingwerke A.G.

Opposition des Schweizer Bankvereins
In der Hauptversammlung beleuchtete der Vorsitzende,
Direktor Oscar Wassermann, zunächst noch einmal die Vor-
gänge, die zu dem Sanierungs- und Reorganisationsplan
geführt haben. Vom Vorstand der Nickel-, Kupfer- und
Messingwerke Dr. Aron Dirsch und Siegmund Dirsch
ausgehend, die als offene Handelsgesellschaft be-
trachteten Aron Dirsch & Sohn, ohne daß sie sich jedoch seit
einer Reihe von Jahren an der Geschäftsführung beteiligt
hätten, oder am Gewinn beteiligt gewesen wären. So sei es
für sie überraschend gekommen, daß Aron Dirsch & Sohn durch
schlechte geschäftliche Entscheidungen ihr Geschäftskapital und
noch darüber hinaus im Jahre 1929 verloren hätten. Dirsch
Kupfer als Begründung in der Versammlung, Dirsch sei in der
Kreditfähigkeit, vielleicht sogar in der Existenz bedroht ge-
wesen, wenn 75 Prozent des bei Aron Dirsch & Sohn liegen-
den Aktienkapitals plötzlich zwangsweise den Besitzern
wechseln müßte. Der Vorstand entschied sich daher, zur Ver-
meidung der Gefahr, Copfer zu bringen. Es sei damals ein
Zusammenstoß von Aron Dirsch & Sohn, die ein sehr
lustratives ausgedehntes Handelsgeschäft einbrachte, mit der
kapitalkräftigen Firma Schöper zustande gekommen. Die
Copfer der Nickel-, Kupfer- und Messingwerke in einer 10-jährigen
an die fusionierte Firma zu zahlenden Annuität von 350 000
Reichsmark, wogegen diese mit Dirsch Kupfer einen
10-jährigen pachtähnlichen Verleihsvertrag und Umwandlungs-
vertrag abschloß. Dieser Vertrag, der heute unverändert
verleihen ist, sei zweifellos für Dirsch Kupfer sehr wertvoll,
jedoch sei er erheblich überlastet worden. Dieser Vertrag sei
dem Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender sich auf einer mehr-
monatlichen Lederreise befand, weder damals noch später

Rheinische Stahlwerke A.G.

Der Geschäftsbericht für 1931

Die Gesellschaft schließt das am 31. März 1932 abge-
laufene Geschäftsjahr nach Abzug von 7 461 742 (l. V.
8 202 470) Reichsmark Steuern und Industriebelastung,
4 709 738 (8 029 277) Reichsmark sozialen Ausgaben und
1 778 830 Reichsmark Generalaufwendungen (l. V. einschließlich
Zinsen 2 350 620) Reichsmark mit einem Rohgewinn von
10 172 025 (15 049 090) Reichsmark ab, zu dem noch 1 294 645
(1 176 902) Reichsmark Gewinnvortrag kommen. Hieraus
werden 6 360 000 Reichsmark zu Abschreibungen auf Anlage-
werte, 2 819 026 Reichsmark zu Abschreibungen auf eigene
Aktien und der ganze verbleibende Rest zu Abschreibungen
auf Beteiligungen und Wertpapiere verwendet. Die Ab-
schreibungen auf letzterem Konto werden auch noch dadurch
verhärtet, daß die Gesellschaft den die Summe von 15 Mill.
Reichsmark übersteigenden Betrag des Reservefonds mit
30 000 004 Reichsmark zur Abdeckung des bei der Winder-
bewertung der Beteiligungen und Wertpapiere in gleicher
Höhe das Unternehmen treffenden Verlustes verwendet, so
daß sich also ein Gesamtbetrag der Abschreibungen
von 41 778 374 Reichsmark ergibt, während im Vorjahre
insgesamt nur 6 194 052 Reichsmark, außerdem unter Vor-
behaltrechnung noch 2,3 Mill. Reichsmark auf Effekten ab-
geschrieben wurden.

Die Ertragsrechnung ist damit ausgeglichen
(im Vorjahre aus 10 071 041 Reichsmark Reingewinn 6 %
Zinsende).

Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, daß
1931/32 die Refordifizierung für den Steinkohlenbergbau
noch bedeutend weiter unter die letzten Friedensjahre
heruntergeraten. Der Gesamtumfang an Erzeugnissen aller
Art betrug 53,04 gegen 74,74 Mill. Reichsmark im Vor-
jahre und 108,20 Mill. Reichsmark in 1929/30. Die Lager-
bestände konnten in Robie etwas vermindert werden, so
daß die Bestände an Rohie eine Erhöhung erfahren, so daß
sich die Lagerbestände am 31. März 1932 auf rund 875 000
(400 000) Tonnen belaufen. Die Zahl der Arbeiter wurde
auf 9889 (11 542) und die der Angehörigen auf 908 (1101)
vermindert.

Die Bilanz:

In Bezug auf den Effektenbesitz wird mitgeteilt,
daß zunächst der Besitz an Vorratsaktien auf die volle

Einlöfungsangebot für die Dollaranleihe der Deutschen Bank

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft macht den
Inhabern ihrer

am 1. September fälligen 6%igen Diskontos

schon jetzt ein Angebot, das für deutsche Besitzer die
Rückzahlung

in Reichsmark, für ausländische Besitzer die Rückzahlung in
geperrter Reichsmark

oder eine dreijährige Prolongation
mit einem Bonus vorstellt.

Die Deutsche Bank brachte diese Anleihe in Höhe von
25 Mill. Dollar durch das New Yorker Bankhaus Dillon,
Read & Co. im Jahre 1927 auf den Markt. Sie sollte damit
dem Beispiel Schweizerischer und Schwedischer Banken, um die
deutsche Industrie mit mittelfristigen Krediten zu versorgen.
Die ursprünglich vorgesehene Form der Rückzahlung ist
durch die deutsche Devisenlage unumgänglich gemacht.
Die DD-Bank hat allerdings schon seit Jahren Beträge der
Anleihe zurückgekauft. Die Rückkäufe erfolgten zu einer
Zeit, in der der Kurs über den Emissionskurs und selbst
über Vari hinausging. Diese Käufe fanden ihr Ende mit
dem Erlaß der gesetzlichen Beschränkungen. Auch später hat
sich die DD-Bank im Rahmen beschänklicher Bewilligung be-
müht, Stücke gegen Reichsmark aus dem Markt zu nehmen.
Insgesamt befindet sich heute bei der Bank und ihren
Freunden ein Betrag, der nicht so weit von der Hälfte der
Gesamtsumme entfernt liegt. Wegen der Einlösung der
noch im Publikum befindlichen Noten ist die DD-Bank in
Verhandlungen mit den Reichsbehörden und der Reichsbank
getreten. Die Vorschläge, die die Bank jetzt macht, sind mög-
lich geworden, nachdem eine Reihe schwieriger juristischer
und technischer Probleme überwunden war. Sie fand bei
der Lösung der gesamten Probleme, die ausschließlich in der
deutschen Devisensituation begründet sind, volles Verständ-
nis bei dem Emissionshaus Dillon, Read & Co.
Die deutsche Devisenlage macht es notwendig,
daß den deutschen und den ausländischen Inhabern ver-
schiedene Angebote gemacht werden.

vorgelegt worden. Der Vorkauf sei noch weiter gegangen,
indem er der fusionierten Firma den Vertrag mit 8,5 Mill.
Reichsmark belassen habe. Da der Kredit vor Jahresende
mit Zinsen jeweils bar abgekauft worden war, konnte auch
bei den eingehenden jährlichen Bilanzprüfungen dieser
Kredit nicht als Verlust gebracht werden. Dem Aufsichtsrat
sei er erst zur Kenntnis gekommen, als Aron Dirsch & Sohn
1931 neuerlich große Kapitalverluste erlitten und liquidieren
müßte. Der tatsächliche Verlust durch die Kreditgewährung
belaufte sich nur auf die von jetzt ab anwachsenden Zinsen,
die natürlich von Dirsch nicht bezahlt werden. Jetzt steht
heute, daß der Vorstand durch unglückliche Behandlung
von Gesellschaft und durch ihre Verschwendung große Schul-
den auf sich geladen habe. Es bestehe sehr wenig Aussicht,
daß die Vorkaufsmittelgeber Dr. Aron Dirsch und Siegmund
Dirsch der Gesellschaft die Summen, die sie ihr schulden, auch
nur zu einem nennenswerten Teil erzielen können, da sie
völlig vermögenslos seien.

Der einzige Opponent in der Versammlung, Dr.
Richtermann als Vertreter der Schweizerischen Bank-
vereins, kritisierte scharf das Verhalten des Vorstandes. Er
demängelte die harte Erhöhung der Devisen und die
hohen Abschreibungen auf Außenstände, und verlangte die
Vorlage eines alle Vorgänge aufklärenden Geschäftsberichts
und zu diesem Zweck die Vertagung der Hauptversammlung.
Dr. Wassermann erwiderte, daß dem Vertreter der Bank
die Revisionserichte der Deutschen Treuhand-Gesellschaft
zur Verfügung gestellt waren und das Institut 108 787 ver-
treterlichen Stimmen wurde der Antrag gegen 26 467 Stimmen
des Antragstellers unter Protest abgelehnt. Dr. Wassermann
erklärte noch, daß sich der Schweizerische Bankverein bereit
erklärt habe, gegen Abtretung von 1,5 Mill. RM. Forderungen
an Dirsch Kupfer auf die Opposition zu verzichten. Die
Abschreibungen auf Aron Dirsch & Sohn betragen 3 271 500
Reichsmark, davon 2,8 Mill. RM. auf die Vorauszahlung

der jährlichen 350 000 RM., was praktisch kein Verlust sei,
da die Gesellschaft sowieso hätte zahlen müssen, verloren
seien rund 128 000 RM. Forderungen auf diese Voraus-
zahlungen; im übrigen sei eine Abschreibung auf den im
Frühjahr dieses Jahres noch gegebenen Barkredit von rund
349 000 RM. vorgenommen.
Die sämtlichen Punkte der Tagesordnung wurden so-
dann unter Protest des Vertreters des Schweizerischen
Bankvereins genehmigt. Bei den Abstimmungen entfiel
sich lediglich der Beobachter verschiedener Gläubigergruppen,
das 2. Stimmengremium, dem seine Stimme. Das
Stimmkapital wird dementsprechend von
12 Mill. RM. auf 970 000 RM. herabgesetzt. Der
Verwaltung wurde Entlastung erteilt, ebenso auch den in-
zwischen ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedern für ihre
Tätigkeit im neuen Geschäftsjahr (Eugen Vanbau, Jacob
Goldschmidt, Dr. Kurt Söberheim). Das in Plinow bei
Eberswalde gelegene Reumarkt wird in die neu gegründete
Nickel-, Kupfer- und Messingwerke A.G. gegen Übernahme
der Aktien dieser Gesellschaft eingetragt und die bisherige
Firma in: Berlin-Flieburger Metallwerke A.G. geändert.
Aus dem Aufsichtsrat sind weiter ausgeschieden: Dr. Emil
Dirsch, Dr. Arnold Barst, Hermann Dirsch, Siegfried Dirsch,
Dr. von der Forten und Ernst Schmarzfeld. Neu ge-
wählt wurden August Wöh (Cicavi Rinen) und Max
Göhen (Dresdner Bank). (Die Imperial vertrat 3 Mill.
Reichsmark Aktien, die Union Minière du Haut Katanga
2,294 Mill. RM.)

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft macht den
Inhabern ihrer
am 1. September fälligen 6%igen Diskontos
schon jetzt ein Angebot, das für deutsche Besitzer die
Rückzahlung
in Reichsmark, für ausländische Besitzer die Rückzahlung in
geperrter Reichsmark
oder eine dreijährige Prolongation
mit einem Bonus vorstellt.

Die Deutsche Bank brachte diese Anleihe in Höhe von
25 Mill. Dollar durch das New Yorker Bankhaus Dillon,
Read & Co. im Jahre 1927 auf den Markt. Sie sollte damit
dem Beispiel Schweizerischer und Schwedischer Banken, um die
deutsche Industrie mit mittelfristigen Krediten zu versorgen.
Die ursprünglich vorgesehene Form der Rückzahlung ist
durch die deutsche Devisenlage unumgänglich gemacht.
Die DD-Bank hat allerdings schon seit Jahren Beträge der
Anleihe zurückgekauft. Die Rückkäufe erfolgten zu einer
Zeit, in der der Kurs über den Emissionskurs und selbst
über Vari hinausging. Diese Käufe fanden ihr Ende mit
dem Erlaß der gesetzlichen Beschränkungen. Auch später hat
sich die DD-Bank im Rahmen beschänklicher Bewilligung be-
müht, Stücke gegen Reichsmark aus dem Markt zu nehmen.
Insgesamt befindet sich heute bei der Bank und ihren
Freunden ein Betrag, der nicht so weit von der Hälfte der
Gesamtsumme entfernt liegt. Wegen der Einlösung der
noch im Publikum befindlichen Noten ist die DD-Bank in
Verhandlungen mit den Reichsbehörden und der Reichsbank
getreten. Die Vorschläge, die die Bank jetzt macht, sind mög-
lich geworden, nachdem eine Reihe schwieriger juristischer
und technischer Probleme überwunden war. Sie fand bei
der Lösung der gesamten Probleme, die ausschließlich in der
deutschen Devisensituation begründet sind, volles Verständ-
nis bei dem Emissionshaus Dillon, Read & Co.
Die deutsche Devisenlage macht es notwendig,
daß den deutschen und den ausländischen Inhabern ver-
schiedene Angebote gemacht werden.

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft macht den
Inhabern ihrer
am 1. September fälligen 6%igen Diskontos
schon jetzt ein Angebot, das für deutsche Besitzer die
Rückzahlung
in Reichsmark, für ausländische Besitzer die Rückzahlung in
geperrter Reichsmark
oder eine dreijährige Prolongation
mit einem Bonus vorstellt.

Die Deutsche Bank brachte diese Anleihe in Höhe von
25 Mill. Dollar durch das New Yorker Bankhaus Dillon,
Read & Co. im Jahre 1927 auf den Markt. Sie sollte damit
dem Beispiel Schweizerischer und Schwedischer Banken, um die
deutsche Industrie mit mittelfristigen Krediten zu versorgen.
Die ursprünglich vorgesehene Form der Rückzahlung ist
durch die deutsche Devisenlage unumgänglich gemacht.
Die DD-Bank hat allerdings schon seit Jahren Beträge der
Anleihe zurückgekauft. Die Rückkäufe erfolgten zu einer
Zeit, in der der Kurs über den Emissionskurs und selbst
über Vari hinausging. Diese Käufe fanden ihr Ende mit
dem Erlaß der gesetzlichen Beschränkungen. Auch später hat
sich die DD-Bank im Rahmen beschänklicher Bewilligung be-
müht, Stücke gegen Reichsmark aus dem Markt zu nehmen.
Insgesamt befindet sich heute bei der Bank und ihren
Freunden ein Betrag, der nicht so weit von der Hälfte der
Gesamtsumme entfernt liegt. Wegen der Einlösung der
noch im Publikum befindlichen Noten ist die DD-Bank in
Verhandlungen mit den Reichsbehörden und der Reichsbank
getreten. Die Vorschläge, die die Bank jetzt macht, sind mög-
lich geworden, nachdem eine Reihe schwieriger juristischer
und technischer Probleme überwunden war. Sie fand bei
der Lösung der gesamten Probleme, die ausschließlich in der
deutschen Devisensituation begründet sind, volles Verständ-
nis bei dem Emissionshaus Dillon, Read & Co.
Die deutsche Devisenlage macht es notwendig,
daß den deutschen und den ausländischen Inhabern ver-
schiedene Angebote gemacht werden.

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft macht den
Inhabern ihrer
am 1. September fälligen 6%igen Diskontos
schon jetzt ein Angebot, das für deutsche Besitzer die
Rückzahlung
in Reichsmark, für ausländische Besitzer die Rückzahlung in
geperrter Reichsmark
oder eine dreijährige Prolongation
mit einem Bonus vorstellt.

Die Deutsche Bank brachte diese Anleihe in Höhe von
25 Mill. Dollar durch das New Yorker Bankhaus Dillon,
Read & Co. im Jahre 1927 auf den Markt. Sie sollte damit
dem Beispiel Schweizerischer und Schwedischer Banken, um die
deutsche Industrie mit mittelfristigen Krediten zu versorgen.
Die ursprünglich vorgesehene Form der Rückzahlung ist
durch die deutsche Devisenlage unumgänglich gemacht.
Die DD-Bank hat allerdings schon seit Jahren Beträge der
Anleihe zurückgekauft. Die Rückkäufe erfolgten zu einer
Zeit, in der der Kurs über den Emissionskurs und selbst
über Vari hinausging. Diese Käufe fanden ihr Ende mit
dem Erlaß der gesetzlichen Beschränkungen. Auch später hat
sich die DD-Bank im Rahmen beschänklicher Bewilligung be-
müht, Stücke gegen Reichsmark aus dem Markt zu nehmen.
Insgesamt befindet sich heute bei der Bank und ihren
Freunden ein Betrag, der nicht so weit von der Hälfte der
Gesamtsumme entfernt liegt. Wegen der Einlösung der
noch im Publikum befindlichen Noten ist die DD-Bank in
Verhandlungen mit den Reichsbehörden und der Reichsbank
getreten. Die Vorschläge, die die Bank jetzt macht, sind mög-
lich geworden, nachdem eine Reihe schwieriger juristischer
und technischer Probleme überwunden war. Sie fand bei
der Lösung der gesamten Probleme, die ausschließlich in der
deutschen Devisensituation begründet sind, volles Verständ-
nis bei dem Emissionshaus Dillon, Read & Co.
Die deutsche Devisenlage macht es notwendig,
daß den deutschen und den ausländischen Inhabern ver-
schiedene Angebote gemacht werden.

Die Umsatzsteuerumrechnungsätze auf Reichsmark

für die Umsätze im Monat Juli 1932 sind wie folgt
festgelegt worden:

Argentinien	1 Pfund	15,08
Australien	100 Papirpesos	93,08
Belgien	100 Belgas	85,48
Brasilien	100 Britpils	82,00
Bulgarien	100 Lemas	3,08
Canada	1 Dollar	3,07
Dänemark	100 Kronen	81,--
Frankreich	100 Gulden	82,15
Irland	100 Kronen	100,77
Japan	100 Yen	6,59
Polen	100 Zloten	16,58
Portugal	100 Escudos	9,50
Rumänien	1 Pfund Sterling	14,97
Schweden	100 Kronen	17,07
Spanien	100 Kronen	87,40
Japan	100 Yen	21,49
Japan	100 Yen	116,13
Japan	100 Yen	6,70
Japan	100 Yen	79,90
Japan	100 Yen	47,05
Japan	100 Yen	58,45
Japan	100 Yen	74,83
Japan	100 Yen	62,--
Japan	100 Yen	47,90
Japan	100 Yen	18,05
Japan	100 Yen	3,07
Japan	100 Yen	75,79
Japan	100 Yen	82,58
Japan	100 Yen	12,48
Japan	100 Yen	12,48
Japan	100 Yen	3,02
Japan	100 Yen	73,42
Japan	100 Yen	1,77
Japan	100 Yen	4,21

Die Festlegung der Umrechnungsätze für die nicht in
Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt
etwa am 10. d. M.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 3. August

Privatdiskont 4,5 %

Im weiteren Verlauf bröckelte das Kursniveau weiter
ab, bis auf den Rentenmarkt, der seine Stimmung be-
hauptete. Die Kursabwärtsbewegungen bewegten sich allerdings
nur in kleinem Rahmen. Am Rentenmarkt waren Staats-
anleihen durchweg 1 % fester. Rückber Staatsanleihe mit
4,5 % wieder notiert. Staatsanleihen bis 2 % fester. Der
Börseabschluss war im wesentlichen etwas freundlicher. Von
der festeren Stimmung profitierten vor allem Montan-
werte. So lagen Rio-Tinto auf 21 und Devel auf 22,5 an.
Schubert & Salzer waren 0,25 % fester. Schwächer lagen
Kau — 0,25 % gegen Anfangsnote. Ufahe — 2 %. Dren-
stein verloren den heutigen Kursgewinn gänzlich. Reichs-
bahnvorträge zum Schluss behauptet. Alibi weiter fest
mit 48,75. Reudelsky dagegen mit 5,85 etwas schwächer.
Reichsbanknoten 100er 100er 82,125, 1942er 58 bis 59,25, 1948er

Reichsbankzinsätze

seit 25. April 1932

Reichsbankdiskont	5%
Reichsbankzinsfuß	6%

Zueren / Sport / Wandern

Wanderst du noch nicht?

In irgendeinem Aufsatze sollte einmal jemand fest, daß es wohl die härteste Probe für die Willenskraft bedeute, des Morgens mindestens eine Stunde früher als gewohnt aufzustehen. Es mag stimmen.

Trotzdem gibt es eine allgemeine, interessante Beobachtung: Nach einer erquickenden Nachtruhe sieht man selbst hartgelebte Langschläfer zu früher Stunde sich schnell und frisch erheben. Man es noch so angenehm und gesund sein, in den „Jedern“ liegen zu bleiben, besonders in den gelunden und den Körper dienlichen Betten der Jugendherberge, wenn draußen die helle Sonne scheint, die Vögel zu singen beginnen, dann hält es auch den passivsten Langschläfer nicht mehr. Das Frühstück schmeckt dann auch zu einer Zeit, zu der die „immer Müden“ beginnen, sich müde zu fühlen. Es gibt eine Wanderung! Und wie das ermuntert, frisch und erfrischt, der Sonne entgegen in den klingenden Morgen hinauszuhücheln, der alles Gefunde und Probe in uns zum Schwingen bringt! Da lernt man wieder froh sein, trotz des Morgens, den man in dieser so ersten Zeit fast verlernt hat. Wir jungen Menschen haben ein Anrecht darauf, oft, recht oft den zerstörenden Pessimismus abzuschnitten und uns wieder als junge Menschen zu fühlen.

Wandern ist eine Medizin; auf den Wegen an solchen frühen Morgen vergeht man die Sorgen. So oft es sich einrichten läßt, soll man der Stadt den Rücken kehren. Das Ziel ist die nächste Jugendherberge, von der aus dann am anderen Morgen die kurze, ruhige, nicht überforderte Wanderung aussetzt. Es ist ein Sport für Arme und Reiche in gleichem Maße, ein Sport, der wie der beste Feinheitsleichen, wie Schwimmen, Rudern, Laufen und Raufen den Körper stärkt und die Gesundheit erhält. Die Bewegung in reiner, frischer Luft ist ein unbezahlbares Gut an der Gesundheit. Diese Entdeckung macht leider erst der, der schon gewandert ist und oft wandert. Aber für alle anderen ist ein Rat am Plage: Warum wandert du noch nicht? Bah die diesjährige Güte nicht entgegen, diese leichte und schöne Arbeit an deinem Körper und Geist für deine Befundung!

Sportärzte-Lehrgang in Bad Elster gesichert

Der vom Deutschen Verband zur Förderung der Leibesübungen, Ortsgruppe Leipzig, und der Badedirektion des sächsischen Staatsbades ausgeschriebene 1. Sportärztlehrgang in Bad Elster findet vom 8. bis 20. August statt, da schon jetzt über Erwarten zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Es wurden neben dem ständig in Bad Elster tätigen Sportlehrer der Badedirektion weitere Lehrkräfte verpflichtet, um eine sorgfältige Durchführung der praktischen Übungen und Demonstrationen zu gewährleisten und auch die Abhaltung der vielfach gewünschten Sonderkurse in Schwimmen, Reiten und Tennis zu ermöglichen.

Sportspiegel

Dr. Defant (Gamburg) kam beim Tennisturnier in dem schwedischen Badeort Dandst zu einem schönen Erfolge. In der Schlussrunde des Herren Einzelspiels besiegte er den dänischen Spitzenpieler Ulrich in drei Sätzen glatt mit 6:3, 6:2, 6:2.

Veing Hinmann, einer unserer besten Springer, ist plötzlich an Blinddarmentzündung und Nierenentzündung erkrankt. Der Kölner mußte daher wohl oder übel auf seine geplante Reise nach Le Touquet und London verzichtet werden.

Große Erfolge errangen die Königsberger Vereine bei der Jubiläums-Ruderregatta des Rigaer RC. Auf fünf Rennen legten die Mannen von Germania Königsberg Beschlag, und zwar auf den Jungmannen-Rierer und -Achter, Ersten und Zweiten Senioren-Rierer sowie den Großen Achter. Im Junioren-Rierer siegte der Akademische RB. Mania Königsberg.

Robert Menzel kam beim Tennisturnier in Salzburg nach seinem Siege über Artens noch zu zwei weiteren Erfolgen. Mit Rih Ivan als Partnerin holte er sich das Mixed mit 6:4, 6:2 gegen Fran v. Reznicek-Artens und im Herren-Doppel siegte R. Menzel-Albrecht 6:2, 6:2, 6:4 gegen die Gebrüder Neugebauer. Im Damendoppel waren Man-Traverser mit 6:4, 6:0 über v. Reznicek-Sapary erfolgreich.

Carnera schlug den Deutschen Hans Birke nach Punkten bei einer Boxveranstaltung auf Long Island in New York.

Einen neuen Weltrekord im Radfahren hinter Motorführung stellte der Ungar Szekeres auf, der 20 Kilometer in 14:44,8 zurücklegte. Bei der 26. Runde stürzte sein Schrittmacher, an dessen Motorrad ein Defekt eingetreten war, so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Pferdesport

Kennen vom 3. August

Eigene Drahtmeldung

1. Rennen: 1. Baden (H. Winter), 2. Blatta, 3. Mentha. Tot.: 20:10. Platz: 16, 18:10. Bau.: 20:10. Platz: 14, 16:10. Vängen: 2, 2 1/2. Berner: Alpino, Handgarn. — 2. Rennen: 1. Gerulla (H. Winter), 2. Scholle, 3. Feldmarischall. Tot.: 20:10. Platz: 18, 16, 18:10. Bau.: 20:10. Platz: 12, 14, 12:10. Vängen: 2 1/2, 2. Berner: Blumenföngel, Ra. Ueber, Weiss, Euburk. — 3. Rennen: 1. Freilohsen (H. Baumann), 2. Ob. Sed., 3. W. R. Tot.: 20:10. Platz: 12, 26, 16:10. Bau.: 18:10. Platz: 11, 20, 14:10. Vängen: 3 1/2. Berner: Wendula, Florinde, Elmer, Bernala. — 4. Rennen: 1. Weitta (H. Vommagisch), 2. Castei Karl, 3. Castei Mortha. Tot.: 20:10. Platz: 20, 10. Bau.: 20:10. Platz: 18, 16:10. Vängen: 2 1/2. Berner: Elin, Edw. — 5. Rennen: 1. Stormone (H. Weber), 2. Cohnaria, 3. Heliana. Tot.: 26:10. Platz: 15, 10. Bau.: 28:10. Platz: 14, 17, 17:10. Vängen: 3 1/2, 3. Berner: Juvenille, Sameder, Nicole, Maharadisha. — 6. Rennen: 1. Hübner (H. Neumann), 2. Strana, 3. Doland. 4. Scherlich. Tot.: 28:10. Platz: 12, 16, 14, 20:10. Bau.: 21:10. Platz: 11, 14, 18, 28:10. Vängen: 1 1/2, 3 1/2. Berner: Gumbina, Wauerbrecher, Majahit, Georgia (H. Reben), Franziskus, Maurerjanne, Wagnertied, Burgfink, Mollant. 7. Rennen: 1. Chevaller (H. Vommagisch), 2. Teufeljungel, 3. Burgherrin. Tot.: 27:10. Platz: 15, 20, 19:10. Bau.: 28:10. Platz: 14, 26, 17:10. Vängen: 1 1/2, 3 1/2. Berner: Bernant, Generalissimo, Hühnermann, Modesta, Eidoogel, Rab. — Tages-Doppelwette 4. und 5. Rennen 70:10.

Trasensünde. 1. Rennen: Ostblutrennen. — 2. Rennen: 1. Trogor (H. Broda), 2. Edelstein, 3. Gelecke. Tot.: 28:10. Platz: 13, 15, 14:10. Bau.: 30:10. Platz: 12, 14, 18:10. Vängen: 2 1/2, 4. Berner: Goffalanga, Sandjunker (H.), Seingelmann, Habel, Barfuß (H.), Cutima. — 3. Rennen: 1. Ouerne (H. Mikere), 2. Nicker, 3. Aherina. Tot.: 24:10. Platz: 24, 16:10. Bau.: 27:10. Platz: 22, 14:10. Vängen: 1 1/2, 6, 8. Berner: Schäffertreben, Heide. — 4. Rennen: Ostblutrennen. — 5. Rennen: 1. Gert (H. Beer), 2. Bergant, 3. Grenscheln. Tot.: 17:10. Platz: 12, 18:10. Bau.: 15:10. Platz: 11, 12:10. Berner: Bactia (H.), Gerold (H.), Gogol (H.). — 6. Rennen: 1. Rattin (H. Horn), 2. Wönsch. Tot.: 14:10. Platz: 14, 23:10. Bau.: 18:10. Platz: 18, 21:10. Vängen: 1, 2 1/2, 1 1/2. Berner: Ges. Haren, Teiduum. — 7. Rennen: 1. Benitrieden (H. Mongeln), 2. Garoß Ron, 3. Cafe Holtz. Bau.: 180:10. Platz: 51, 25:10. Vängen: 4, 3 1/2, 1 1/2. Berner: Cafe Creme, Tours. — 8. Rennen: 1. Rabame du Harro (Zeman), 2. Geden, 3. Banclot II. Bau.: 180:10. Platz: 54, 18, 54:10. Vängen: 8, 3 1/2, 2. Berner: Banlita, Jouxoux, Gouvier, American Star, Grom, Brahm, Gingenbre, Garmonie, Reclame, Hicpalle, Nlabe. — 9. Rennen: 1. Neu (H. Chameller), 2. Ariana, 3. Stamme. Bau.: 60:10. Platz: 15, 11, 12:10. Vängen:

Helene Mayer und Casmir in Front

Neuen olympischen Entscheidungen entgegen

Helene Mayer und Casmir in Front

Im Staatlichen Jünglings begann das Einzelschichten mit Kämpfen im Florett. Bei den Damen war Helene Mayer in ihrer Gruppe den besten Konkurrenten stark überlegen, erhielt nur 6 Treffer und besiegte die härteste Gegnerin Gulnech (England) mit 5:3 Treffern. In der anderen Gruppe siegte Fr. Vogen (Ungarn) vor Preis (Österreich).

Im Florettschichten der Herren, dessen Vorkämpfe in drei Gruppen ausgetragen wurden, kämpfte Casmir in der dritten Gruppe. Er verlor zwar zwei Gelechte knapp mit 4:5 Treffern, wurde aber trotzdem im Gesamtergebnis Gruppenieger vor Gaudini (Italien) und Garrez (Argentinien).

Der Fünfkampf begann

Der erste Wettkampf im modernen Fünfkampf begann mit dem Geländerritt über 5000 Meter. Als Austragungsort hatte man das in der Nähe gelegene Vasadena gewählt, besaunt durch den Bowl, in dem die Konkurrenten der Radfahrer ausgetragen werden. Wie schwer der Kurs, wie flüchtig die Hindernisse waren, beweist am besten die Tatsache, daß nur ganz wenige Fahrer ohne Zwischenfall über die Strecke kamen. 80 Prozent aller Teilnehmer erlitten Stürze.

Die Deutschen hatten Pech

Als Vetter erwies sich Polizeioberwachmeister Mierisch, während Leutnant Kemner und Oberleutnant Raude weit hinten endeten. Kemner stürzte — einer unter vielen — während Raude dadurch großen Zeitverlust erlitt, daß das Pferd einige Hindernisse verweigerte. Den Wall nahm Raude's Pferd erst nach dreimaliger Aufforderung.

Am besten schnitten die Schweden ab. V. Sandman bedeutete den Mitt als Erster vor seinem Landsmann Leutnant Ögrensterna. Sie waren wirklich in laubhafter Verfassung. Die Engländer und Amerikaner kamen als Nächste ein, dann erst folgte als letzter Deutscher Mierisch.

Italien erhält eine Goldmedaille im Radrennen

Im Rosebowl-Stadion bei Vasadena fiel beim Radrennen die erste Entscheidung im Verfolgungsrennen, das Italien im Endlauf erst nach hartem Kampfe gewann und damit die Reihe der Olympiasiege in dieser Disziplin nach Antwerpen, Paris und Amsterdam glücklich fort. Die 4000 Meter wurden in 4:58 zurückgelegt. Im Kampfe um den dritten Platz siegte England über Kanada.

Im 1000-Meter-Radrennen haben sich Chaillot (Frankreich), Gamond (Holland), Gray (Australien) und Pellizzari (Italien) für das Halbfinale qualifiziert.

Nichthoff-Schweden Sieger im Freistilringen

Die erste Entscheidung im Freistilringen fiel im Schwergewicht. Sieger dieser Klasse wurde erwartungsgemäß der Schwede Nichthoff, der sich schon in Amsterdam die Goldmedaille holen konnte. Foelbeak (Gamburg) hat sich in seiner Klasse bisher gut gehalten und befindet sich noch im Wettbewerb.

Zwischenfälle beim Radrennen

Bei den Olympischen Radrennen im Rosebowl-Stadion zu Vasadena kam es am zweiten Tage zu recht unerfreulichen Zwischenfällen. Der Italiener Pellizzari beschleunigte sich gegenüber dem Engländer Chambers einer recht unfairen Fahrweise. Es wurde gegen seinen Sieg im Zwischenlauf des Radfahrens Protest eingelegt, der noch in der Schwere ist. Die anderen Sieger der Zwischenläufe waren Chaillot (Frankreich), Gray (Australien) und van Gemond

Vorauslagen für Donnerstag, den 4. August

1. 1 1/2, 3/4. Berner: Krigeis, Maß de Giarie, Andalousie III, Gars, Manlaque. — 4. Rennen: 1. Orianda (H. Elott), 2. Pietra, 3. Rögere. Bau.: 20:10. Platz: 11, 10:10. Vängen: 3, 2 1/2. Berner: Beau de Noble, Discovers, Manore. — 5. Rennen: 1. Bouton (Dr. W. U. du Vreil), 2. Mesda, 3. Vloerene. Bau.: 190:10. Platz: 20, 11, 17:10. Vängen: 1/2, 1, 1. Berner: Zelehat, Sericourt, Terre du Mot, Saint Robin, Hote Velouette, Theresia II, Ric Rac, Tircarigo, De Treport.

Turnen

Sächsische Gerätmeisterschaften

Am 24. und 25. September werden in Dresden die Geräte-meisterschaften der Sächsischen Turnerschaft ausgetragen werden. Für die Turner ist diesmal nur der Nebenkampf nach dem Vorbild der DT, und für die Turnerinnen der Hüftkampf ausgeschrieben. Die anderen Kämpfe (Hoch- und Reckkampf der Männer und Hängesprung der Frauen) finden in dem Hause ihre Durchführung. Am 24. September werden in der Halle des KTB zu Dresden die Pflichtübungen der Männer geturnt. Abends werden die Wettkämpfe und Kampfrichter ein volkstümlicher Festzugabend. Am Sonntagvormittag wird ebenfalls in der Halle des KTB zu Dresden das Turnen der Männer und Frauen fortgesetzt. Der Endkampf der 15 Weibchen um die Landesmeisterschaft findet am Sonntag im Hof des Saxonpalast statt. Die Resultate auf Eintrittskarten werden jetzt schon bei der Geschäftsstelle des Turnvereins Mittelstraße 15, Dresden-K.O., Königsstraße 15, entgegengenommen.

Kraftfahrtsport

Letzte Etappe der Internationalen Alpenfahrt

Von Grenoble nach San Remo

Mit der 420 Kilometer langen letzten Etappe von Grenoble nach San Remo läßt die Internationale Alpenfahrt am Mittwoch ihren Abschluß. Das Wetter hatte sich erfreulich verbessert. In den Bergen Ostalpen und in den Seenalpen war es zwar noch recht kühl, aber an der Riviera herrschte eine wahre Glühbille. Der Weg der letzten Etappe führte über den 2250 Meter hohen Gold'Alps und Colmaro bis nach Nizza. Dann ging es über die berühmte Va-Turde-Bergstraße nach Mentone und über Ventimiglia schließlich nach San Remo, dem Endziel der Alpenfahrt.

Mit diesem Besatz wurde das aus Grammler, Dresden — Ban und Gintexgliner bestehende deutsche

(Holland). Recht unspornlich benahm sich das Publikum bei einem Zwischenfall im Zweifelsverfahren. Die Dänen Gerwin, Christensen waren nach ihrem Vorlaufsiege über die Holländer von Gemond-Beene wegen Behinderung ihrer Gegner disqualifiziert worden, worauf die Zuschauer so lange randallierten, bis bekanntgegeben wurde, daß der Oberschiedsrichter die beiden Dänen noch zum Hoffnungslauf zugelassen habe, den beide Dänen dann auch gewannen.

Im Bierer-Rennschifffahren ist die Entscheidung bereits gefallen.

Italien siegte im Endlauf über in 4:53 gegen Frankreich, während im Kampf um den dritten Platz England über Kanada die Oberhand behielt.

Der Eidgenössische Turnverein (Schweiz) erhielt den Olympia-Cup

Das Internationale Olympische Komitee beschloß, dem größten schweizerischen Verband für die Pflege des Sports und der Körperkultur für das Jahr 1932 den Olympia-Cup zu verleihen, eine Auszeichnung, die im Jahre 1900 auch die Deutsche Turnerschaft und im Jahre 1932 die Deutsche Hochschule für Leibesübungen zuteil wurde.

Letzte Olympianachrichten

200-Meter-Borentscheidungen

Borchmeyer im ersten Vorlauf ausgeschieden — Jonath gewinnt den zweiten Vorlauf

Den ersten Vorlauf gewann Metzkef (USA) in 21,5 Sekunden. Der Deutsche Borchmeyer schied in diesem Vorlauf aus. Im zweiten Vorlauf war Jonath (Deutschland) mit 21,5 Sekunden Sieger.

Neuer Weltrekord über 80-Meter-Hürden für Frauen

Im ersten Vorlauf war Dibrifon (USA) mit 11,8 Sek. Siegerin. Diese Leistung stellt einen neuen Weltrekord dar.

Degenstechen

Leutnant Raude (Deutschland) und Oberwachmeister Mierisch (Deutschland) belegen die ersten beiden Plätze

Das Degenstechen gestaltete sich für die deutschen Teilnehmer sehr erfolgreich. Leutnant Raude war Erster mit zehn Siegen und zwei Niederlagen, und Oberwachmeister Mierisch Zweiter mit acht Siegen und drei Niederlagen.

Johannson-Schweden Sieger im Freistilringen

Das Freistilringen in der Mittelgewichtsklasse gewann der Schwede Joar Johannson gegen den Amerikaner Robert Osh.

Olympische Seitafel

Donnerstag, den 4. August

Ab 5 Uhr nachmittags RCF, Straßenradrennen, Hüftkampf, Vitolenschießen, Ringen (griechisch-römisch), 400 Meter (Vorläufe), Speerwerfen, Dreisprung, 80 Meter Hürden für Damen (Zwischenläufe), 1500 Meter (Endscheidung), 400 Meter (Zwischenläufe), 80 Meter Hürden für Damen (Endscheidung), Ringen (griechisch-römisch).

Deutsche sind beteiligt im Speerwerfen und im 1500-Meter-Lauf.

12/85-Wanderer-Team bei der Marassi in San Remo

Die Ergebnisse sind zwar noch nicht errechnet, aber es gilt als ziemlich sicher, daß die

Wanderer-Mannschaft die Silber-Rangliste bezieht und damit die begehrte Trophäe, den Goldenen Alpenpokal, gewonnen hat. Auf der Fahrt nach San Remo ereignete sich im Parial bei Nizza ein Unfall, der jedoch keine schweren Folgen hatte. Der Panoramafahrer Dr. Gnosch stürzte in voller Fahrt gegen eine Steinwand, wobei Kopfverletzungen und Zerschmetterungen der Hande entstanden. Dr. Gnosch selbst blieb unverletzt. Er konnte so gar seinen Wagen später noch bis an das Campogelände San Remo bringen.

Das sächsischste Unwetter auf der flinken Etappe von Greif nach Grenoble und französischer Bürokratismus bei der Auslieferung von Tagestouristen für die Wagen der Alpenfahrer hatten zur Folge, daß der Schlusswagen mit den Ergebnissen der am kleinen St. Bernhard abgelieferten Bergprüfung erst nach Mittel-nacht eintraf. Bei dieser Sonderprüfung auf den verstaubten Straßen hat es geradezu Straßenspiele gegeben, weil die meisten Bewerber die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht einhalten konnten. Neben zahlreichen ausländischen Fahrern zogen sich von den Deutschen Straßenspiele zu: Vonnholdt (RWB, Protos), Vane (Oersch), Daebert (Panomag), Pollig (Panomag), Dr. Krallbeimer (Stoerwer), Frau Badr (Stoer), V. v. Gullmann (Stoer), Danen (Wier), Hoffmann (Wier), Oberleutnant Drenzig (D.R.W.), Rögger (Panomag) und Nollan (Panomag). Auch das (ehr aussehende) im Rennen liegende Nizza-Team hatte sich auf der letzten Etappe den ersten Straßenspiel, den S. Altes wegen Zeitüberschreitung ergibt.

Am den Elbe-Pokal

Das Internationale 4. Bergrennen um den Elbepokal am 11. September bei Seimritz ist gesichert. Der Veranstalter, „Auto-Club Seimritz“, hat alles daran gesetzt, um dieses Rennen, das die einzige dreitägige internationale Veranstaltung in der Tischschon von Wörtern gefahren wird, sicherzustellen. Das Rennen geht auf der Bergstraße Pilschowitz-Pilschowitz-Deer-Reylich vor sich.

Radspport

Großer Preis der Wanderer-Werke „Rund um Chemnitz“

210 Kilometer am 4. September

Der AG. Wanderer Chemnitz veranstaltet anlässlich seiner Jubiläen Jubiläum am 4. September mit Unterstützung der Wanderer-Werke R.W. Schöner-Chemnitz ein Rundlopfrennen „Rund um Chemnitz“ über 210 Kilometer. Für dieses Rennen, das unter der Bezeichnung: „Großer Preis der Wanderer-Werke“ zum Jubiläum kommt, haben zahlreiche wertvolle Preise zur Verfügung. Ausschreibungen überfendend der AG. Wanderer Chemnitz, Maxhof Reichels Neue Welt (Chemnitz) auf Wunsch gern. Meldungen werden bis zum 1. September entgegengenommen.

Der Dresdner Dauerfahrer Richard Rebo der vor 4 Wochen beim Training schwer stürzte, ist inzwischen soweit hergestellt, daß er das Training auf der Bahn wieder auf-

Sportliche Wettkämpfe der Infanterieschule

Die Bedeutung des alljährlichen Sportfestes der Waffenschüler als Abschluss der Lehrgangsprüfungen wurde am Mittwoch durch den Besuch des

Reichswehrministers General a. D. v. Schleicher

Besonders augenfällig unterstrichen. Bereits am Mittag wurde er durch den Kommandeur, Generalmajor Vitz, begrüßt, dann fand eine Aufstellung der Waffenschüler statt. Nach einer Ansprache des Reichswehrministers wurden sämtliche Führer zu Oberführern und die Fahnenjunker beider Lehrgänge zu Fähnrichen befördert.

Die Wettkämpfe

Den am Nachmittag folgenden Wettkämpfen schloß zum gewöhnlichen Festprogramm nur ein — das Weitergelingen! Gleichmäßig schaute der Himmel herein. Sprühregen spannte ein graues Feld über die Infanterieschule und die zahlreichen Besucher. Ausgesprochen wurde es durch die Anwesenheit der Generalleutnants v. Bismarck, Chef des Truppenamts, v. Bockelberg, Chef des Heereswaffenamts, Ritter von Mittelberg, Inspektor der Waffenschulen, Freiherr von Wienants, Befehlshaber des Wehrkreises IV, des Landeskommandanten Oberst v. Lohse, Kommandeur des R. N. 10, und anderer hohen Offiziere. Unter den Ehrengästen bemerkte man Prinz Ernst Heinrich von Sachsen, Exzellenz Felimer, Generalmajor a. D. Oppermann und Sanitätsrat Dr. v. Papi als Präsidenten des Sächsischen Militärvereins und neben Vertretern der staatlichen und städtischen Körperschaften und der höheren Lehrgänge.

Unter Oberleitung von Major Goerlich, dem Referenten für Leibesübungen, vollzog sich die Abwicklung der Wettkämpfe mit militärischer Präzision. Stimmungsvoll belebten flotte Weilen der Kapelle der Infanterieschule das Fest. Nach der bis ins einzelne der körperlichen Ausbildung gerichteten Dreiarbeit wies die allgemeine Leistungsprüfung weiter aufwärts, ein erfolgreiches Zeichen von Eifer stürmte Schüler, die Zweck Erreichung von Bestleistungen selbst ihre Freizeit gern zur Leistungssteigerung außerhalb des anstrengenden Dienstes opferten. Wurden auch nicht überall die Leistungen des Vorjahres übertroffen, so lag das an der schwer gewordenen Waffe. Im einzelnen heben sie aber den Diplomvortragslehrer Weber und Dietz das beste Zeugnis aus.

Der Einmarsch der Lehrgänge

In Stärke von 800 Teilnehmern in der Kampfbahn, bildete verheerungsvoll den Aufmarsch und gewährte einen Ueberblick über gut durchgeübte Weilen, besetzt von mannhaftem Weile.

Vorführungen aus der Körperkultur

Schlossen sich an. Ihre Ausführung gelang prächtig. Besondere wurde die vielseitige Ausbildung durch allerlei Arten der Gymnastik als vorbereitenden Teil für die folgenden Wettkämpfe im

Marschieren über Kurzstrecke und Mittelstrecke

Beachtliches Können hinsichtlich Zeiten und Laufstil wurde in den Entscheidungsläufen verraten. Nach den vorausgegangenen Auscheidungsläufen befanden sich jeweils nur die besten Läufer am Start. Bis auf die 400-Meter-Strecke stellte Lehrgang I jedesmal den Sieger. Besonders hart liefen dabei die

Staffelläufe der drei Lehrgänge

Der Wettstreit der einzelnen Staffeln übertrug sich dabei auf die Gesamtheit. In beiden wie auch in der abschließenden Hinführung zeigte Lehrgang I seine Überlegenheit, wenn auch fast nur mit geringem Vorsprung.

Als einzige Vorführung kam das Handgranaten-Wettkampfen

zu seinem Recht. Dabei überbot der Sieger mit 70,60 Meter die vorjährige Bestleistung von 68,80 Meter. In der Zwischenzeit sah man aus anderen Gebieten der Wehrgänge erstmalig die Vorführungen aus der

Wettkampfen und Fechtspiele

Man gewährte die mannigfache Art des Angriffs und der Abwehr im Zweikampf, mit und ohne Waffe.

Die Rudermaschine des Sports auf militärischem Gebiet

Die Rudermaschine des Sports auf militärischem Gebiet bargen

militärische Prüfungen

Sie brachten als zeitgemäße Neuheit den Schützentruppen ein neues Element. Er zeigte den neuesten Einlag der Schützenlinie beim Vorgehen mit Gewehr und Handgranaten. Musterhaft waren auch die Wettkämpfe im Vorführen der schweren Maschinengewehre und der leichten Minenwerfer beim Inbetriebsetzen und Feuerbereitmachen

in geschicklicher Nachrichtenübermittlung. Gewertet wurden Schnelligkeit und Genauigkeit. Dankbarer Beifall beehrte die eindrucksvoll wirkenden Wehrgänge, die auch die Kämpfer des Wertes des rein militärischen Teiles der Vorführungen erkennen ließen. — Nicht minder erregten

Geschicklichkeitsübungen der Kraftfahrer

allgemeine Anteilnahme. Einzelne und geschlossene Beweisen sie ihre viel bekannte Kunstfertigkeit auf Diensträdern. Hohe Anforderungen wurden abverlangt, dabei ein Maß von Mut und Gewandtheit offenbart, wie sie nur Übung und Vertrautheit mit dem Kraftrad voraussetzt, um die jeweiligen Geschicklichkeitsübungen von Mensch und Maschine zu erreichen.

Den Abschluss der weinlich genau innergeschalteten Darbietungsfolge bildete die so beliebte

Riefenstapel der Lehrgänge

Aber fünfmal 100-Meter. Von Anfang an führte Lehrgang I, nur beim 87. Wechsel mußte er Lehrgang II an die Spitze lassen, um beim 45. Wechsel wieder in Front zu rücken und mit wenigen Metern Vorsprung das Zielband zu erreichen.

Die Preisverteilung und Siegerehrung

Nach dem Kommandeur, Generalleutnant Vitz, im Beisein des Reichswehrministers v. Schleicher vor, der alle Sieger beglückwünschte.

Siegerliste:

100 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 11,7; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 11,7; 3. Fähnrich Lehrgang I, 12,1. — 200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 25,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 25,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 25,2. — 400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 50,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 50,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 50,4. — 800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 100,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 100,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 100,8. — 1600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 201,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 201,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 201,6. — 3200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 403,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 403,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 403,2. — 6400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 806,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 806,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 806,4. — 12800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1612,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1612,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1612,8. — 25600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3225,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3225,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3225,6. — 51200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 6451,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 6451,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 6451,2. — 102400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 12902,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 12902,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 12902,4. — 204800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 25804,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 25804,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 25804,8. — 409600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 51609,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 51609,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 51609,6. — 819200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 103219,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 103219,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 103219,2. — 1638400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 206438,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 206438,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 206438,4. — 3276800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 412876,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 412876,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 412876,8. — 6553600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 825753,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 825753,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 825753,6. — 13107200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1651507,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1651507,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1651507,2. — 26214400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3303014,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3303014,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3303014,4. — 52428800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 6606028,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 6606028,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 6606028,8. — 104857600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 13212057,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 13212057,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 13212057,6. — 209715200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 26424115,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 26424115,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 26424115,2. — 419430400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 52848230,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 52848230,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 52848230,4. — 838860800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 105696460,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 105696460,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 105696460,8. — 1677921600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 211392921,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 211392921,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 211392921,6. — 3355843200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 422785843,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 422785843,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 422785843,2. — 6711686400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 845571686,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 845571686,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 845571686,4. — 13423372800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1691143372,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1691143372,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1691143372,8. — 26846745600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3382286745,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3382286745,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3382286745,6. — 53693491200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 6764573491,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 6764573491,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 6764573491,2. — 107386982400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 13529146982,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 13529146982,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 13529146982,4. — 214773964800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 27058293964,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 27058293964,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 27058293964,8. — 429547929600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 54116587929,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 54116587929,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 54116587929,6. — 859095859200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 108233175859,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 108233175859,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 108233175859,2. — 1718191718400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 216466351718,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 216466351718,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 216466351718,4. — 3436383436800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 432932703436,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 432932703436,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 432932703436,8. — 6872766873600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 865865406873,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 865865406873,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 865865406873,6. — 13745533747200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1731730813747,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1731730813747,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1731730813747,2. — 27491067494400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3463461627494,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3463461627494,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3463461627494,4. — 54982134988800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 6926923254988,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 6926923254988,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 6926923254988,8. — 109964269977600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 13853846509977,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 13853846509977,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 13853846509977,6. — 219928539955200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 27707693019955,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 27707693019955,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 27707693019955,2. — 439857079910400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 55415386039910,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 55415386039910,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 55415386039910,4. — 879714159820800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 110830772079820,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 110830772079820,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 110830772079820,8. — 1759428319641600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 221661544159641,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 221661544159641,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 221661544159641,6. — 3518856639283200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 443323088319283,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 443323088319283,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 443323088319283,2. — 7037713278566400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 886646176638566,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 886646176638566,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 886646176638566,4. — 14075426557132800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1773292353277132,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1773292353277132,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1773292353277132,8. — 28150853114265600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3546584706554265,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3546584706554265,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3546584706554265,6. — 56301706228531200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 7093169413108531,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 7093169413108531,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 7093169413108531,2. — 112603412457062400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 14186338826217062,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 14186338826217062,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 14186338826217062,4. — 225206824914124800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 28372677652434124,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 28372677652434124,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 28372677652434124,8. — 450413649828249600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 56745355304868249,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 56745355304868249,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 56745355304868249,6. — 900827299656499200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 113490710609736499,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 113490710609736499,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 113490710609736499,2. — 1801654599312998400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 226981421219472998,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 226981421219472998,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 226981421219472998,4. — 3603309198625996800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 453962842438945996,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 453962842438945996,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 453962842438945996,8. — 7206618397251993600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 907925684877891993,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 907925684877891993,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 907925684877891993,6. — 14413236794503987200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1815851369755783987,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1815851369755783987,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1815851369755783987,2. — 28826473589007974400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3631702739511567974,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3631702739511567974,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3631702739511567974,4. — 57652947178015948800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 7263405479023135948,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 7263405479023135948,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 7263405479023135948,8. — 115305894356031897600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 14526810958046271897,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 14526810958046271897,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 14526810958046271897,6. — 230611788712063795200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 29053621916092543795,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 29053621916092543795,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 29053621916092543795,2. — 461223577424127590400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 58107243832185087590,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 58107243832185087590,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 58107243832185087590,4. — 922447154848255180800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 116214487664370175180,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 116214487664370175180,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 116214487664370175180,8. — 1844894309696510361600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 232428975328740350361,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 232428975328740350361,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 232428975328740350361,6. — 3689788619393020723200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 464857950657480700723,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 464857950657480700723,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 464857950657480700723,2. — 7379577238786041446400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 929715901314961401446,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 929715901314961401446,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 929715901314961401446,4. — 14759154477572082892800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1859431802629922802892,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1859431802629922802892,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1859431802629922802892,8. — 29518308955144165785600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 3718863605259845605785,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 3718863605259845605785,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 3718863605259845605785,6. — 59036617910288331571200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 74377272105196912115712,0; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 74377272105196912115712,0; 3. Fähnrich Lehrgang I, 74377272105196912115712,0. — 1180732358205766630438400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 148754544210393826227438,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 148754544210393826227438,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 148754544210393826227438,4. — 2361464716411533260556800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 297509088420787652454876,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 297509088420787652454876,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 297509088420787652454876,8. — 4722929432823066521113600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 595018176841575304909753,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 595018176841575304909753,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 595018176841575304909753,6. — 9445858865646133042227200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1190036353683150609819507,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1190036353683150609819507,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1190036353683150609819507,2. — 18891717731292266084454400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 2380072707366301219639014,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 2380072707366301219639014,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 2380072707366301219639014,4. — 37783435462584532168908800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 4760145414732602439278028,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 4760145414732602439278028,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 4760145414732602439278028,8. — 75566870925169064337817600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 9520290829465204878556057,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 9520290829465204878556057,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 9520290829465204878556057,6. — 151133741850338128675635200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 19040581659310409757112115,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 19040581659310409757112115,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 19040581659310409757112115,2. — 302267483700676257351270400 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 38081163318620819514224230,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 38081163318620819514224230,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 38081163318620819514224230,4. — 604534967401352514702540800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 76162326637241639028448460,8; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 76162326637241639028448460,8; 3. Fähnrich Lehrgang I, 76162326637241639028448460,8. — 1209069934802705029405081600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 152324653274483278056896921,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 152324653274483278056896921,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 152324653274483278056896921,6. — 2418139869605410058810163200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 304649306548966556113793843,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 304649306548966556113793843,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 304649306548966556113793843,2. — 48362797392108201176202764800 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 609298613097933112227587686,4; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 609298613097933112227587686,4; 3. Fähnrich Lehrgang I, 609298613097933112227587686,4. — 9672559478421640235240553600 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 1218597226195866224455175373,6; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 1218597226195866224455175373,6; 3. Fähnrich Lehrgang I, 1218597226195866224455175373,6. — 19345118956843280470481107200 Meter: 1. Fähnrich Lehrgang I, 2437194452391732448910307547,2; 2. Oberführer v. Hölzer (Lehrgang II), 2437194452391732448910307547,2; 3. Fähnrich Lehrgang I, 243719445239173244891030754

